Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Montage.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.

Inserate (1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile) sind nur an die Expedition zu richten.

№ 59. Sonntag den 11. März. 1855.

Inhalt.

Berlin, den 10. März. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Kammerjunker Grafen Friedrich von der Schulenburg-Altenhausen auf Hohenberg in der Altmark zum Kammerherrn;

Den bisherigen Ober-Regierungsrath Freiherrn Friedrich Carl Anton von Werthern zu Liegnitz zum Vice-Präsidenten der Regierung in Stettin, und

Den bisherigen Landrath Freiherrn von Zedlitz-Neukirch zum Ober-Regierungsrath und Regierungs-Abtheilungs-Dirigenten zu ernennen; so wie

Dem General-Landschafts-Kassen-Rendanten Ferdinand Lilie zu Breslau, den Charakter als Rechnungs-Rath zu verleihen.

Angekommen: Der Fürst Herrmann von Hatzfeldt, von Trachenberg.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

Stuttgart, Freitag den 9. März, Mittags. Der Prinz Friedrich von Württemberg wurde zum Kommandeur des achten Bundes-Armeecorps ernannt. Gestern hatten die Kriegsminister von Württemberg, Baden und Hessen, eine gemeinsame Konferenz in Heidelberg.

London, Donnerstag den 8 März, Mitternacht. Im Unterhause wird beantragt, die Korrespondenz des Admirals Napier mit Graham, erstem Lord der Admiralität vorzulegen und es werden betreffende Depeschen im Auszuge mitgetheilt. Graham spricht sich hiergegen mit Erbitterung aus und meint, Admiral Napier's Hauptfehler bestehe in Indiskretion und Respektlosigkeit. Nach langer Diskussion, bei welcher sich Palmerston höchst anerkennend über Napier ausspricht, wird der Antrag zurückgezogen.

Im Oberhause wird die Vernehmung von Hardinge, Cambridge, Lucan und Cardigan von dem Comité, welches zur Untersuchung der Lage des Heeres in der Krimm gebildet wurde, bewilligt.

Das Eindringen Deutscher Elemente

in die an der Warthe und von derselben bis zur Weichsel hin gelegenen Landstriche, das Kernland des einst so mächtigen Polen-Reiches, stammt aus alter Zeit; volle neun Jahrhunderte sind seit dem Momente verflossen, wo zum ersten Male Deutsche und Polen mit einander in Berührung kamen. Es sind nicht immer die Mittel des Krieges gewesen, durch welche beide Völker einander nahe traten; mehr noch als diese haben die Waffen des Geistes, von Deutschland aus in die Polnischen Ländergebiete getragen, dem Deutschen Einfluß Bahn gebrochen.

Im zehnten Jahrhundert unserer Zeitrechnung mußte einer der Polnischen Fürsten aus dem Stamme Piast's sich der Hoheit des Kaisers Otto des Großen unterwerfen, ja er wurde ihm tributpflichtig; derselbe Fürst trat zum Christenthum über, das von dem damals auf engen Raum beschränkten Deutschland aus in die östlichen Gegenden verbreitet wurde. Bald war Posen, bald darauf Gnesen ein Bisthum; beide Diöcesen wurden unter das Erzbisthum Magdeburg gestellt. Zwar wußte sich Polen nach nicht langer Zeit der Oberherrlichkeit des Deutschen Kaisers zu entziehen; gleichwie die Christianisirung des Landes durch Deutsche Glaubenshelden geschehen war und Deutsche Priester nebst andern Ansiedlern desselben Ursprungs in die geistig noch wenig kultivirten Gegenden des westlichen Polens geführt hatte, ebenso wandte sich ein Arm des Deutschen Auswandererstromes, der schon in jenen Jahrhunderten über die Dämme des heimischen Landes hinausfluthete, in Folge religiöser Anknüpfungen nach diesen dem Christenthume neu gewonnenen Stätten. Die Geistlichkeit hatte fortwährend enge Beziehungen zu Deutschland, durch welche das Zuziehen der ihr verwandten oder wenigstens geistig nahe stehenden ausländischen Elemente erklärlich ist.

Wenn auch in den neueren und neuesten Zeiten beim Deutschen Volke die Wanderlust und eine weit über die Grenzen besonnenen Erwägens hinausschweifende Neigung für das Aufsuchen einer neuen Heimath fern von der Geburtsstätte keineswegs erloschen ist, so bethätigte sich im Mittelalter ein verhältnißmäßig noch gewaltigerer Auswanderungstrieb, der die Deutschen nicht an ihrem heimischen Herde ruhen ließ. Sie stiegen über die Alpen, hausten und herrschten in Italien, gründeten ein Reich selbst im fernen Sicilien; sie kämpften mit in den fortwährenden Wirren der Burgundischen und Französischen Lande; sie gründeten Handelsniederlassungen und übten vorwaltenden Einfluß aus in England, im Skandinavischen Norden, ja bis nach Rußland hinein; die östlich von ihrem Vaterlande gelegenen Reiche sollten recht eigentlich der Schauplatz ihrer civilisirenden Thätigkeit, so wie ihrer Herrschaft werden. Die Deutschen vor Allen haben sich, nachdem sie Anfangs in kühler und nüchterner Betrachtungsweise dem nach dem Orient hin lockenden Begeisterungsdrange widerstanden hatten, mehr noch als irgend ein anderes Volk an den aus religiösem Eifer, aus frommer Hingebung, aus phantastischer Eroberungslust, aus kluger Berechnung hervorgegangenen Zügen nach dem gelobten Lande betheiligt. Ja die Deutschen haben Kreuzzüge unternommen, nachdem die eigentlichen Kreuzzüge aufgehört hatten; — die Bekämpfung der heidnischen Preußen und der östlichen Nachbarn derselben, die mit Unterwerfung und Christianisirung der Widerstrebenden endigte, ist ein nordöstlicher Kreuzzug, zugleich aber auch eine nordöstliche Wanderung der Deutschen zu nennen.

Ehe der Deutsche Orden seine ewig denkwürdigen Thaten vom Nordrande des Masovischen und Cujavischen Gebietes aus begann, war im Polnischen Lande die Niederlassung Deutscher Ansiedler in ununterbrochenem, unaufhaltsamem Zuge weiter vorgeschritten. Das Wichtigste ist, daß damals die Gründung einer Anzahl von Städten, unter denen Posen selbst eine bedeutende Stelle einnimmt, unter Verleihung Deutschen Stadtrechts geschah. Wie überall in den Gebieten, die, von der Elbe aus nach Osten gelegen, allmälig von Deutschem Einfluß ergriffen wurden, die Stadtrechte Lübecks oder Magdeburgs die Gestaltung der bürgerlichen Verhältnisse ordneten, so war es auch hier der Fall. Die Fürsten, welche mit einer nicht zu verkennenden Vorliebe die Festsetzung Deutschen Rechtes, Deutscher Sitte, Deutscher Gewerbthätigkeit, Deutschen Kunstfleißes in den Städten, so wie Deutscher Arbeitskraft und Geschicklichkeit auf dem flachen Lande und in den Dörfern begünstigten, gedachten an den tüchtigen Bürgern sich eine Macht zu schaffen, die ihrem Lande alle die Segnungen bereiten könnte, welche ein gediegener Mittelstand schon früh in Deutschland hervorgerufen hatte, die ihnen selbst aber eine kräftige Unterstützung gewähren sollte in dem Widerstande gegen einen Adel, der selbst in jenen Jahrhunderten, als die Piasten in Polen walteten, eine dem Königthum gefährliche Selbstständigkeit entfaltete. Doch auch der Adel, so sehr er schon damals seine Schwingen zu regen anfing, betrachtete wenigstens eine Zeit lang die Deutschen Ansiedler, die ihm seine wüsten Landschaften urbar machten und dem Ackerbau ein wirksameres Gedeihen gaben, nicht mit Ungunst, ja er mochte wohl in der Anwesenheit fremdländischer Landbauer für sich eine Hülfe gegen die Könige erblicken.

Es verlohnt der Mühe, zu sehen, wie sich das Verhältniß allmälig änderte und sich zum Nachtheil des Ganzen gegen die Fürsten und die Deutschen Einwanderer entschied.

Deutschland.

☾ Berlin, den 9. März. Der Trauerfeierlichkeit, welche gestern am Sarge der Gräfin v. Brandenburg im Sterbehause unter den Linden stattfand, wohnten auch Ihre Majestäten bei. Allerhöchstdieselben waren um 8 Uhr dazu von Charlottenburg nach Berlin gekommen und kehrten nach dem Schlusse der Todtenfeier wieder nach Charlottenburg zurück. Mit den Allerhöchsten Personen waren auch der Prinz von Preußen, der Prinz Friedrich Wilhelm, wie überhaupt sämmtliche Prinzen und Prinzessinnen des hohen Königshauses erschienen. Ihre Maj. die Königin hat bisher täglich den Töchtern der verstorbenen Oberhofmeisterin längere Besuche gemacht.

Für die Stelle eines Chef-Präsidenten der Ober-Rechnungskammer in Potsdam, welche bekanntlich zuletzt der Staatsminister a. D. v. Ladenberg bekleidete, wird jetzt der Regierungs-Präsident und Abgeordnete zur 2. Kammer, Böttcher, genannt.

In der heutigen Plenar-Sitzung der 1. Kammer wurde der Gesetz-Entwurf, welcher von der Benennung der Kammern und von der Beschlußfähigkeit der 1. Kammer handelt, ganz nach den Beschlüssen des anderen Hauses angenommen. Von den Abgg. v. Zander, Stahl, Graf v. Arnim wurden bei §. 2. Bedenken angeregt und darauf hingewiesen, daß die gesetzliche Anzahl von 60 Mitgliedern zu gering und darum geeignet sei, das Gewicht ihrer Beschlüsse und die Solennität ihrer Verhandlungen zu schwächen. Um das Gesetz nicht länger in der Schwebe zu lassen, wurde von dieser Seite kein Antrag gestellt, jedoch gab der Abg. Stahl die Erklärung ab, daß an diesen §. bald die bessernde Hand gelegt werden müsse. — Der Minister des Innern sprach einige Worte zur Vertheidigung des §. 2. und bemerkte namentlich dem Grafen v. Arnim, der die Besorgniß ausgesprochen hatte, daß bei einer so geringen Frequenz der Kammer es nothwendig den Kommissionen an Mitgliedern fehlen müsse, daß je kleiner die Kommissionen wären, desto besser ließe es sich arbeiten. — Die Sitzung, die $12\frac{1}{2}$ Uhr begonnen, hatte gegen 2 Uhr schon ihr Ende erreicht. Die nächste Sitzung ist am Dienstag 11 Uhr und kommt alsdann der Gesetz-Entwurf, die Ehescheidungen in denjenigen Landestheilen betreffend, in welchen das Allg. L.-Recht und die Allg. Gerichts-Ordnung gelten, zur Verhandlung.

Der Hülfsverein des Central-Ausschusses für die innere Mission in der Deutschen evangelischen Kirche für Berlin erläßt jetzt einen Aufruf zur Zeichnung von freiwilligen jährlichen Beiträgen. Man erwartet, daß dieselben reichlich fließen werden, zumal sich schon in allen Ständen, namentlich aber in den höheren, für die Zwecke des Vereins eine sehr rege Theilnahme kund gegeben hat.

Wir hören hier schon wieder viel von hohem Wasserstande. Aus Magdeburg wird gemeldet, daß der Eisgang der Elbe sehr stark ist und nimmt derselbe, da das Eis in der Strom- und Zoll-Elbe noch steht, seinen Weg oberhalb Magdeburg durch die alte Elbe. Der Wasserstand bei Magdeburg war gestern früh am Pegel 18 Fuß und oberhalb Magdeburg, wo sich das Wasser gestaut hat, soll er sogar stellenweise 22′ sein.

Aus Magdeburg selbst ist hier die Nachricht eingegangen, daß die Elbe gestern Nachmittag 2 Meilen unterhalb Magdeburg bei Hohenwarthe Alles überschwemmt und den Eisenbahndamm der Berlin-Magdeburger Bahn so stark unterspült hat, daß derselbe bis heut für die Bahnzüge unfahrbar war. Die Züge gingen daher nur bis zu jener Stelle heran, die Fahrgäste stiegen dort aus, gingen über die unterspülte Bahnstrecke hinweg und setzten alsdann mit einem andern, auf jener Seite bereit gehaltenen Zuge ihre Fahrt weiter fort. Heut Nachmittag war der Eisenbahndamm wieder so weit hergestellt, daß die Trains ohne alle Gefahr jene Stelle passiren konnten. — Der Kölner Kourierzug, der gestern Abend 9 Uhr hier eintreffen sollte, langte erst über 4 Stunden später auf dem hiesigen Bahnhofe an. Ihm war 1 Meile hinter Magdeburg der Unfall begegnet, daß er auf einen Arbeitszug losfuhr, der Faschinen nach jener Strecke des Bahndammes bringen sollte, welche von der Elbe unterspült war und einer schleunigen Ausbesserung bedurfte. Die Lokomotive des Kölner Kourierzuges und ebenso einige Arbeitswagen haben durch diesen Zusammenstoß erheblich gelitten; die Passagiere und Beamten sind indeß, wie versichert wird, unbeschädigt davon gekommen. — Nach all den Nachrichten, welche über den Wasserstand der Oder ꝛc. hier eingetroffen sind, hat sich derselbe bereits allerorts bedrohlich gestaltet und neue Verwüstungen stehen bevor. Das eingetretene Wetter steigert diese Besorgniß. Heut hat es hier den ganzen Tag ohne Unterlaß stark geschneit, so daß unsere Straßen, die zum Theil erst mit großen Kosten vom Schnee befreit waren, jetzt wieder voller Schnee liegen und die Arbeit aufs Neue von vorn angeht. Dies traurige Wetter hat auch hier viel Krankheiten im Gefolge, da Erkältungen unvermeidlich sind. Personen, mit der Brustkrankheit behaftet, haben dabei vorzugsweise zu leiden und ist die Zahl derselben, welche ihr bereits erlegen, gar nicht unbedeutend. Solche Kranke, deren Zustand unsern Aerzten hoffnungslos erscheint, nehmen jetzt häufig noch ihre Zuflucht zur Apfelwein-Kur und Hr. Petsch will überall helfen. Auch Auswärtige suchen bei ihm Hülfe und lassen sich in hiesigen Hotels behandeln.

○ Berlin, den 8. März. Das Gesetz über die Verwaltung des Staatsschuldenwesens vom 24. Februar 1850 legt der von der Landesvertretung gewählten Staatsschulden-Kommission u. a. die Verpflichtung auf, über die Ergebnisse der Staatsschulden-Verwaltung den Kammern alljährlich Bericht zu erstatten. Die Kommission, welche aus den Herren: Graf Arnim, Graf Itzenplitz, Krausnick, Kühne, Carl, v. Patow und dem jetzt verstorbenen v. Ladenberg besteht, hat kürzlich ihren 5. Bericht veröffentlicht, welcher die Resultate des Jahres 1853 umfaßt. Nach diesem Berichte sind in dem genannten Jahre überhaupt 6,683,926 Rthlr. getilgt, dagegen neu hinzugetreten: 5,104,144 Rthlr., nämlich die Staatsanleihe von 1853 mit 5 Mill. Rthlrn. und ein Mehrbetrag an eingezahlten Amts- und Zeitungs-Kautionen von 104,144 Rthlrn. Die ganze verzinsliche Staatsschuld belief sich demnach am Schlusse des Jahres 1853 auf 186,812,151 Rthlr., wozu im verflossenen Jahre leider neue 30 Mill. hinzugetreten sind, welche wir der Orientalischen Frage verdanken. Den Hauptbestandtheil dieser Staatsschuld bilden die $3\frac{1}{2}$ prozentigen Staatsschuldscheine mit 101,713,000 Rthlrn. Die freiwillige Anleihe von 1848, welche ursprünglich 15 Mill. betrug, ist bis auf $10\frac{1}{2}$ Mill. getilgt, die Prämien-Anleihe der Seehandlung bis auf 2,967,560 Rthlr. Die Tilgung der übrigen Anleihen schreitet langsamer vor, da das dafür bestimmte 1 Prozent nur allmälig durch die Zinsersparniß an den zurückgezahlten Beträgen sich vergrößert. Die durch Ankauf der Niederschlesischen Eisenbahn entstandene Schuld, welche Ende 1853 noch 19 Mill. betrug, wird sogar nur mit $\frac{1}{2}$ Prozent der ursprünglichen Beträge amortisirt und ist die Serie III. der Prioritäts-Aktien statutenmäßig noch für lange Zeit ganz von der Tilgung ausgeschlossen. Die Amts- und Zeitungs-Kautionen, welche mit 4 Prozent aus der Staatskasse zu verzinsen sind, betragen nahe 7 Mill. Rthlr., die übernommenen Provinzial-Schulden 6 Mill., die Forderungen der Militair- und Steuerbeamten-Wittwenkassen 1 Mill. Rthlr. Dagegen ist das aus den Ueberschüssen der neu eingezahlten, gegen zurückgewährte Kautionen gebildete und in zinstragenden Papieren angelegte Depositum auf 5,260,590 Rthlr. gestiegen und wird, da die Zinsen zum Kapital geschlagen werden, in wenigen Jahren die Höhe der Kautionen erreichen, welche alsdann den betreffenden Verwaltungs-Etats erstattet werden könnten, wenn über die künftige Behandlung dieser Kautionen nicht anderweitige Bestimmungen getroffen werden sollten. — Zur Verzinsung der gesammten Staatsschuld sind 1853 erforderlich gewesen 7,019,957 Rthlr. — In dem Bestande der unverzinslichen Staatsschuld ist keine Aenderung eingetreten, sie beträgt gesetzlich 30,842,347 Rthlr. in neuen Kassenanweisungen. Nur in der Stückzahl der ausgegebenen Kassenanweisungen ist eine erhebliche Veränderung eingetreten, indem an 1 Rhlr.-Scheinen 6,900,000 Rthlr. und an 5 Rthlr.-Scheinen 1,400,000 Rthlr. Stück weniger, dagegen mehr höhere Appoints als 1835 angefertigt worden sind. Ueberhaupt sind nur 7,967,347 Stück neue Kassenanweisungen ausgegeben, während bis dahin für den gleichen Betrag $10\frac{1}{2}$ Mill. Stück alter Kassenanweisungen und 6,800,000 Stück Darlehnskassenscheine, zusammen 17,293,360 Stück Staatspapiergeldscheine umliefen. — Da die Einrichtung der Staatsdruckerei wegen der dadurch entstandenen, von den Kammern nicht genehmigt gewesenen Kosten zu Erörterungen zwischen denselben und der Staatsregierung geführt hatte, so hat die Staatsschulden-Kommission es sich angelegen sein lassen, die Ersparnisse zu ermitteln, welche in Folge dieser neuen Schöpfung bei der Anfertigung der neuen Kassenanweisungen gemacht worden sind. Dieselben haben nämlich gekostet: das Papier 38,905 Rthlr., der Druck 77,188 Rthlr., die Ausfertigung 8665 Rthlr., zusammen 124,759 Rthlr., was einschließlich der Reserve-Exemplare $5\frac{1}{2}$ Pfennig Kosten für das Stück ergiebt, während die Kassenanweisungen von 1824 fast 12 Pf., die von 1835 fast 8 Pf. das Stück gekostet hatten. Dagegen hat die Herstellung der Staatsdruckerei und des neuen Gebäudes für die Staatsschulden-Verwaltung einen Aufwand von 256,000 Rthlrn. erfordert, wovon 63,500 Rthlr. durch den Verkauf der bisherigen Gebäude gedeckt, 133,000 Rthlr. aus dem Depositalfonds für die unverzinsliche Schuld entnommen und der Rest aus dem Betriebsfonds der Staatsschulden-Verwaltung bestritten worden ist.

Die Berichtigung des Besitztitels von veräußerten Domainen- und Forstgrundstücken auf Privatpersonen darf nach dem Gesetze vom 17. Januar 1820 bekanntlich von den Gerichten nur dann erfolgen, wenn die betreffenden Personen außer rechtsgültigen Erwerbsdokumenten, zugleich die Bescheinigung der Staatsschulden-Verwaltung darüber vorlegen, daß das Kaufgeld zur Staatsschulden-Tilgungskasse eingezahlt

worden ist. Im Jahre 1853 sind auf Grund dieses Gesetzes 1,943,899 Rthlr. zu der genannten Kasse geflossen und sind darüber 28,303 Quittungs-Bescheinigungen ertheilt worden, d. i. durchschnittlich jede über ein Kaufgeld von 600 Rthlrn., was darauf hindeutet, daß meist nur kleine Parzellen veräußert worden sind.

Es sind bis jetzt durch Vermittelung der Rentenbanken Grundlasten im Betrage von etwa 60 Mill. Rthlrn. Kapital abgelöst worden, während der Werth aller ablösungsfähigen Grundlasten in Preußen früher auf gegen 100 Mill. Rthlr. veranschlagt wurde. Die letztere Schätzung scheint demnach zu hoch gewesen zu sein, oder es sind die oft erheblichen Gegenleistungen der Berechtigten dabei nicht in richtigem Maaße gewürdigt worden. Zwar sind noch manche Ablösungen im Rückstand, indessen kann man doch annehmen, daß mindestens vier Fünftel schon erledigt sind.

Berlin, den 9. März. Aus **St. Petersburg** gehen dem „Königlichen Staats-Anzeiger" folgende nähere Nachrichten vom 3. März über die Krankheit und das Ende Sr. Majestät des Hochseligen **Kaisers Nikolaus** zu.

„Schon seit einiger Zeit waren Se. Majestät von der Grippe, wie es sich jetzt erweist, recht heftig befallen. Etwa am 6. (18.) Februar bat bereits der Leibarzt Dr. Mandt um Erlaubniß, noch andere Aerzte zuziehen zu dürfen. Der Kaiser nahm dies leicht und scherzend auf und bewilligte die Zuziehung des Leibarztes Dr. Karell. Der Zustand des Kaisers verschlimmerte sich langsam durch Schlaflosigkeit und gesteigerten Husten mit starkem Auswurf, so daß die Aerzte am 10. (22.) Februar baten, Se. Majestät möchten das Zimmer nicht verlassen.

Der Kaiser wollte nichts davon hören, worauf einer der Aerzte Ihm sagte: „Kein Militairarzt in der ganzen Armee würde einem Soldaten, der so krank wie Ew. Majestät ist, erlauben, das Hospital zu verlassen, weil er sicher wäre, daß der Patient es nur kränker wieder betreten wird." Der Kaiser erwiederte: „„Meine Herren, Sie haben nun Ihre Pflicht gethan, — Ich danke Ihnen, jetzt werde Ich die Meinige thun;"" bestieg bei ziemlich kaltem Wetter Seinen Schlitten und fuhr in das Exerzierhaus, um Mannschaften der Garde-Infanterie zu sehen, die zur Kompletirung der Regimenter nach Litthauen marschiren sollten.

Der Kaiser war bei dieser Besichtigung, wo er zum letzten Male öffentlich erschien, sehr angegriffen, hustete stark, warf viel aus, und sagte im Fortgehen: „Ich bin ganz gebadet", trotzdem es im Exerzierhaus nichts weniger als warm war. So fuhr der Kaiser noch zu dem kranken Kriegs-Minister (Fürst Dolgoruki), ermahnte ihn, nicht zu früh auszugehen, und kehrte dann in das Winterpalais zurück. Abends wohnte Er noch den Gebeten der ersten Fastenwoche bei, blieb dann bei der Kaiserin, klagte aber über Frost und behielt im Zimmer den Mantel um.

Seit jenem Abend hat der Kaiser Sein ganz kleines Arbeits-Kabinet nicht mehr verlassen. Dort empfing Er am 11. (23.) Februar den Oberst und Flügel-Adjutanten von Tettenborn noch auf dem Sopha liegend, mit dem Mantel zugedeckt und fertigte ihn nach Sebastopol ab. Dann aber haben Se. Majestät die Geschäfte dem Großfürsten Thronfolger übergeben.

Der 24. bis 27. Februar verliefen, ohne daß man auf Anfragen etwas Weiteres hörte als: „Der Kaiser verläßt das Bett nicht, weil er fiebert; der Husten löst sich mehr und mehr u. s. w."

Während der ganzen Krankheit lag der Kaiser nur auf seinem Feldbett, d. i. ein mit Heu gestopfter Maroquin-Sack, ein eben solches Rollkissen, zugedeckt mit einer Decke und dem Mantel.

Erst am 28. Februar wurde der Zustand als entschieden bedenklich bezeichnet. In der Nacht von diesem Tage zum 1. März, verschlimmerte er sich reißend. Die Aerzte fürchteten den Eintritt einer Lungenlähmung. Am Abend des 1. März war der Kaiser schon aufgegeben. Die Kaiserin und der Thronfolger baten Ihn, auf Verlangen der Aerzte, das Abendmahl zu nehmen.

Bei dieser Gelegenheit scheint der Kaiser zuerst die wirkliche Gefahr Seines Zustandes aufgefaßt zu haben. Doch soll eine Erschütterung an ihm kaum bemerkbar gewesen sein.

In der Nacht (vom 1. zum 2. März) eröffnete Dr. Mandt dem Kaiser, daß Er gefährlich krank, und daß namentlich Seine Lunge stark in Mitleidenschaft getreten und für diese zu fürchten sei. Der Kaiser antwortete sehr ruhig: „So riskire Ich wohl eine Lähmung der Lunge?" Dr. Mandt erwiederte: „Das ist wohl möglich."

Darauf nahm der Kaiser sehr ruhig und gefaßt das heilige Abendmahl, nahm Abschied von der Kaiserin, den Kaiserlichen Kindern und Kindeskindern, segnete und küßte jeden Einzelnen, mit fester Stimme dabei den Segen sprechend, und behielt dann nur die Kaiserin und den Thronfolger bei sich

Es geschah das etwa 4 Uhr früh.

Später sagte der Kaiser zur Kaiserin: „Gehe jetzt etwas zur Ruhe, Ich bitte Dich." Sie erwiederte: „Laß Mich bei Dir, Ich möchte mit Dir heimgehen, wenn es möglich wäre." Der Kaiser sagte darauf: „Nein, Du mußt noch hienieden bleiben; sorge für Deine Gesundheit, damit Du der Mittelpunkt der ganzen Familie sein kannst; gehe nur, ich werde Dich rufen lassen, wenn der Augenblick herannaht." Diesem so bestimmt ausgesprochenen Willen folgte die Kaiserin und ging.

Der Kaiser ließ dann Graf Orloff, Graf Adlerberg und Fürst Dolgoruki eintreten; dankte ihnen für ihre Treue und nahm Abschied. Später ließ der Kaiser seine spezielle Dienerschaft eintreten, dankte für ihre Dienste, segnete sie und nahm Abschied, wobei der Kaiser selbst sehr ergriffen gewesen sein soll. Endlich ward die Kammerfrau v. Rohrbeck beschieden. Der Kaiser dankte auch ihr für die Treue, die sie der Kaiserin stets bewiesen, für die Sorgsamkeit, mit der sie Sie stets in den Krankheiten und noch neuerdings gepflegt habe; bat sie, die Kaiserin nicht zu verlassen, und fügte endlich hinzu: „Und grüßen Sie mir mein liebes Peterhof." — Der Kaiser ergriff auch des Dr. Karell Hand und sagte ihm: „Sie sind nicht daran Schuld."

Als der Beichtvater Bajanoff mit dem Kaiser sprach, nahm Er die Hand der Kaiserin und legte sie in die des Priesters, als wolle Er die Kaiserin dem Geistlichen anvertrauen.

Nach dem Allen verließ den Kaiser die Sprache eine Zeitlang, während dem Er, sich oft bekreuzigend, still betete. Später gewann der Kaiser die Sprache wieder und sprach hin und wieder bis zu Seinem Ende, das im Beisein der ganzen Familie am 2. März Mittags 12 Uhr 10 Minuten sanft erfolgte.

Fast die letzten deutlichen Worte, die der Kaiser sprach, waren folgende: Dites à Fritz, de rester toujours le même pour la Russie, et de ne pas oublier les paroles de Papa. (Saget dem König, er möge stets derselbe für Rußland bleiben und nicht des Vaters Worte vergessen.)

Der Kaiser hat seinen Todeskampf mit einer Seelenruhe, christlichen Ergebung und einer männlichen Festigkeit durchgekämpft, die wahrhaft erhaben zu nennen ist. Es konnte so nur ein Mann mit reinem Gewissen und der innigen Ueberzeugung sterben, nur das Rechte gewollt und darnach gehandelt zu haben. Gott wird dem Kaiser gnädig sein! — Es ist wahrhaft übermenschlich, was bei seiner Individualität der Herr im Laufe der letzten Jahre moralisch gelitten und gekämpft hat; wie jeder blessirte Soldat ihm ein Stich ins Herz war.

Anfänglich war das Gesicht der Leiche sehr eingefallen. Abends waren die schönen Züge wieder in ihrer Ruhe und Regelmäßigkeit imposanter denn je geworden.

Bis jetzt ertrug Ihre Majestät die Kaiserin diesen eben so unerwarteten als furchtbaren Schlag mit merkwürdiger Kraft. Gestern Abend brachte Dieselbe noch eine Stunde ganz allein bei der Leiche zu.

Die Betäubung, in die Jeder bei der Plötzlichkeit dieses furchtbaren Schlages verfallen war, macht allgemein erst nach und nach den Gefühlen des Schmerzes Platz."

— Der „St.-Anz." enthält eine Allerhöchste Bestätigungs-Urkunde vom 19. Februar 1855 — betreffend die Errichtung einer Aktien-Gesellschaft unter der Firma „Ravensberger Spinnerei" mit dem Domizil zu Bielefeld.

— Des **Königs Majestät** haben mittelst Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 7. Februar d. J. den Magistrat zu Königsberg in Preußen zur Annahme der demselben von dem Geheimen Kommerzienrathe Johann Daniel **Tamnau** mittelst Stiftungs-Urkunde d. d. Königsberg den 14. Dezember 1854 überwiesenen **Schenkung von 10,000 Thalern** in Ostpreußischen Pfandbriefen zum Besten der Kleinkinder- resp. Elementar-Schulen die landesherrliche Genehmigung ertheilt. P. C.

— Des Königs Majestät haben der Schenkung, welche der Rittergutsbesitzer **Carl Ernst Friedrich Polst** zu Mittel-Lobendan, im Goldberg-Haynauer Kreise, der **Allgemeinen Landesstiftung als Nationaldank** durch Ueberweisung eines Kapitals von 4000 Thaler gemacht, die landesherrliche Genehmigung ertheilt. P. C.

β **Breslau**, den 7. März. Die Arbeiten an der Posen-Breslauer Eisenbahn werden gegenwärtig bei der beginnenden besseren Witterung mit vermehrten Kräften auf der ganzen Bahnlinie in Angriff genommen und sollen während des Sommers in möglichster Weise gefördert werden. Eine auch nur theilweise Eröffnung der Bahn wird indessen voraussichtlich in diesem Jahre doch noch nicht stattfinden können; früher wurde eine vollständige Herstellung der Strecke **Posen-Lissa** bis zum Herbste projektirt, inzwischen haben sich in Betreff der Bahnrichtung der letzten 2 Meilen vor Posen Differenzen ergeben und wird daher die Vollendung dieser Strecke nicht zu ermöglichen sein. Die früher projektirte Richtung der Bahn in der unmittelbaren Nähe von Posen hat nämlich nicht die Genehmigung der Staatsbehörde erhalten; der zum Bahnhof auserlesene Ort war um 100 Fuß tiefer gelegen, als der Bahnhof der Stettiner Bahn vor Posen, was für eine voraussichtlich früher oder später herzustellende Verbindung der beiden Bahnhöfe erhebliche Schwierigkeiten erzeugt hätte; dann aber hat die Staatsbehörde namentlich im Auge, daß sich an die Breslauer Bahn später ein über **Gnesen** nach **Bromberg** führender Schienenweg anschließen kann, ferner aber auch, daß die Stettiner resp. Berliner Bahn in Verbindung mit beiden gesetzt werden kann. Die Wahrnehmung aller dieser Rücksichten macht die Feststellung der Bahnlinie sehr schwierig, doch hofft man, daß nächstens von der Staatsregierung eines der vorgelegten Projekte genehmigt werden wird. Was das erwähnte Posen-Bromberger Einsenbahnprojekt anlangt, so ist die Oberschlesische Eisenbahn-Gesellschaft, welche die Posen-Breslauer Bahn bekanntlich baut, dem Vernehmen nach nicht abgeneigt, auch diesen Bau zu übernehmen, da sie wohl einsieht, von welcher Bedeutung die dadurch bewirkte Verkürzung des Weges zur Ostsee und überhaupt zur Provinz Preußen sein würde und daß durch den Bau dieser Bahn der Posen-Breslauer eine außerordentlich erhöhte Bedeutung zufallen würde. Inzwischen sind freilich die politischen Aussichten noch so wenig gesichert, daß an eine Realisirung dieser Idee zur Zeit noch nicht zu denken ist. Sollte indeß der Friede Europa's, wie es nicht genug zu wünschen ist, wieder hergestellt werden, so dürfte die Fortführung der Posener Bahn bis nach Bromberg zum Anschluß an die Ostbahn durch die Oberschlesische Eisenbahn-Gesellschaft sehr viel Chancen für sich haben, um so mehr als es bekannt ist, daß die Staats-Regierung an diesem Bau ein besonders reges Interesse nimmt. Hier bei Breslau wird mit außerordentlichem Eifer gearbeitet, namentlich an der großen Eisenbahnbrücke über die Oder, von welcher in diesem Sommer wenigstens die großen Gewölbe fertig hergestellt werden sollen. Die Linie von **Lissa** nach **Glogau** ist auch in Angriff genommen, nachdem die Feststellung der Bahnrichtung vor Glogau, die bekanntlich der militärischen Rücksichten halber beanstandet worden, definitiv erfolgt ist. Die Brücke über die beiden Oder-Arme bei Glogau wird der großartigste Bau der Bahn sein, sie erhält eine Länge von 2700 Fuß.

In den letzten Tagen ist die **Oder** in Folge des eingetretenen Thauwetters bedeutend gestiegen, so daß schon wieder Befürchtungen wegen eines neuen Ueberschwemmungs-Unglücks laut werden. Der Eisgang ist noch nicht erfolgt; doch werden bei Zeiten Vorkehrungen getroffen, um wenigstens die hiesigen Brücken möglichst sicher zu stellen und hat eine Zersägung und Sprengung der Eisdecke vor den verschiedenen Eisböcken und Brücken bereits stattgefunden. Glücklicher Weise hat es in den letzten Nächten immer etwas gefroren, wodurch die Ueberschwemmungs-Gefahr jedenfalls bedeutend gemindert wird.

Aus Oberschlesien, den 4. März. Nachdem die neuerdings aus Neisse und Neustadt durch die Zeitungen verbreiteten Beschönigungs-Artikel des Schlesischen **Franzikaner-Skandals** das öffentliche Urtheil abermals irre zu führen drohen, dürfte es an der Zeit sein, schreibt man der „Krzztg.", durch einfache Aneinanderreihung der thatsächlichen, keineswegs überall bekannten Umstände durch eine **protestantische** Feder, die weder durch Parteistellung noch durch offiziöse Rücksichtnahme gebunden ist, einige Klarheit und Sicherheit in die Auffassung des Gegenstandes zu bringen. Bekanntlich hatten die Patres bereits während ihres Aufenthaltes im Bisthum **Paderborn** durch Uebergriffe in der Seelsorge und ungehöriges Streben nach Popularität disziplinarische Maaßregeln des dortigen Bischofs hervorgerufen. Sollen sie doch sogar im Jahre 1848 bei Gelegenheit einer politischen Demonstration einem Volkshaufen mit dem Kreuze vorangeschritten sein. Nach solchen Antecedentien mußte es allerdings Wunder nehmen, wie Fürstbischof v. Diepenbrock ihnen in **Schlesien** eine Freistatt anbieten konnte. Es beruhte dies notorisch auf dringenden Empfehlungen (man sagt, des Prinzen Hohenlohe) aus Rom, noch mehr aber wohl auf seinen eigenen idealen Anschauungen vom Mönchswesen, um dessen zweckvolle Reform er sich in der That in Schlesien wesentliche Verdienste erworben hat, und auf dem Bewußtsein, etwaigen Ausschreitungen mit starkem Arm entgegentreten zu können. Im Rathe Gottes aber war es anders beschlossen. Krankheit und Tod des Bischofs gewährten den Ankömmlingen einen unvorhergesehenen Spielraum. Eitelkeit, Streben nach Einfluß, Selbstüberschätzung und eine ungewöhnliche Begabung, die Gemüther des großen Haufens mit fast dämonischer Wirkung zu gewinnen und aufzuregen, gingen, wenigstens in der Person des Provinzials **P. Lothar**, Hand in Hand; kein Mittel wurde gescheut, die gesammte Seelsorge an sich zu reißen, insbesondere aber das Weltpriesterthum zu verdächtigen und die Menge gegen dasselbe geradezu aufzureizen. Diese Umstände und die indecente Predigtweise der Patres mußten unvermeidlich das Einschreiten des neuen Fürstbischofs **Förster**, namentlich ein Verbot des bisher begünstigten Missionirens, herbeiführen. Die Art, wie ein von demselben abgesandter Erzpriester durch den P. Lothar empfangen wurde, erinnert an die frivolsten und frechsten Auftritte im mittelalterlichen Mönchswesen; wir mögen sie deshalb hier nicht wiederholen. Inzwischen erschienen die bekannten Auslassungen des P. Lothar in der „Neuen Oderzeitung", in welcher theils unter dem Deckmantel affektirter Demuth, theils unter Pochen auf ein gutes Recht, die bischöfliche Autorität in aller Form perhorrescirt und verhöhnt wurde. Beiderseits wurde nunmehr die Entscheidung **Roms** provocirt. Dahin wurde nun P. Lothar citirt, sendete aber klüglich zwei seiner Konfratres, welche begreiflicher Weise daselbst konfinirt wurden. Da Fürstbischof **Förster** als Mitbetheiligter die Lokal-Untersuchung abgelehnt hatte, wurde der Bischof von **Leitmeritz** damit beauftragt; kaum aber hatte dieser seine Ankunft in den betreffenden Klöstern (Neustadt und Lamsdorf) angekündigt, als Seitens der Konventualen beschlossen wurde, derselben durch Verlassen des gegenwärtigen Aufenthaltes und Rückwanderung nach Westphalen, wo ihnen von einem Gutsbesitzer bereits ein Zufluchtsort angeboten war, zuvorzukommen. Dies ist der wahre Grund ihrer Auswanderung, nicht daß sie, wie in öffentlichen Blättern angegeben wird, ihren Wohnsitz „in einem Westphälischen Flecken **angewiesen** erhalten" hätten. Die letzten Tage des Aufenthalts wurden noch durch die Entführung der Töchter desjenigen Gutsbesitzers bezeichnet, der ihnen bei ihrer Ansiedelung die meisten Dienste erwiesen, ja durch seine Unterstützung dieselbe erst möglich gemacht hatte. Gleich nach ihrem Abzuge kamen sie schon in Neisse mit der Polizei in argen Konflikt, weil sie einen jungen Menschen gegen den Willen seiner Mutter mit sich führen wollten und dem Einschreiten der Behörde sich thätlich widersetzten. Auf dem Bahnhofe zu Görlitz versicherte P. Lothar den Personen, die sich in ein Gespräch mit ihm einließen: man werde bald mehr von ihm hören. Das ist nur allzuglaublich, falls nicht durch Beschleunigung der Römischen Sentenz dem Unfuge ein baldiges Ziel gesetzt wird.

T **Thorn**, den 7. März. Der Frühling ist da; es thaut am Tage und meistens auch in der Nacht; der Schlitten hat in unserer Gegend seit einer halben Woche dem Wagen wieder Platz gemacht. Trotzdessen hält die Eisdecke über dem Strome und ist so stark, daß selbst schwer beladene Fuhrwerke dieselbe noch passiren können. Der Strom hat bis heute seine frühere Wasserhöhe am Pegel von 9 Fuß nicht überstiegen und läßt es sich an, daß der Eisgang für die hiesigen Niederungsortschaften ohne sie zu gefährden vorübergehen werde. Seitens der städtischen Verwaltung werden schon jetzt Anstalten getroffen, daß nach dem Eisgange die Fähre vollständig mit den für den Verkehr erforderlichen Fahr-Utensilien ausgestattet sei. Diese Vorbereitungen beziehen sich nur auf die ersten eisfreien Wochen; später soll eine fliegende Fähre eingerichtet werden.

Aus **Polen** wird uns zuverlässigerseits mitgetheilt, daß vorige Woche in Plozk und Lipno acht Bat. als Garnison angesagt und Quartiere für dieselben bestellt sind.

Tilsit, den 5. März. Die bevorstehenden Eisgänge auf den großen Strömen drohen mit Gefahr. Das Eis auf dem Memelstrome ist 20 Zoll stark, das auf dem Haff 24, — ein seltener Fall. Die Königliche Regierung versäumt nichts, um durch alle nur mögliche Vorkehrungen die Gefahren zu verringern; sie hat neuerdings die Beschaffung der dazu nöthigen Materialien noch um ein Drittel gesteigert. Bei dem milderen Wetter, welches seit vorgestern eingetreten ist, rüsten die Bewohner sich schon gegen den zu erwartenden Eisgang und sind auf schwere Tage gefaßt. Futter für die Thiere ist reichlich vorhanden, und an Lebensmitteln für die Menschen fehlt es auch nicht, für den Fall, daß die Kommunikationen einige Zeit unterbrochen würden; es kömmt also nur darauf an, daß die Eismassen die Gehöfte verschonen. Der Waaren-Transport von und nach Rußland dauert zwar in diesem Augenblick noch fort, dürfte aber wohl durch die mit dem Thauwetter eintretende Verschlechterung der Wege bald eine Unterbrechung erleiden. Im Kreise Memel sind kürzlich mehrere Verurtheilungen von Schmugglern wegen Verübung von Grenz-Exzessen erfolgt. In den Kreisen Ragnit, Tilsit und Heydekrug ist die Entwaffnung der Schmuggler fast vollständig durchgeführt, so daß an den Grenzen dieser Kreise im vorigen Jahre kaum noch dergleichen Exzesse vorgekommen sind. Man darf hoffen, daß in Folge der letzten Verurtheilungen auch auf dem übrigen Theil der Russischen Grenze ein gleich günstiger Zustand eintreten wird. P. C.

Rietberg, den 3. März. Gestern Abend trafen der bekannte **Alcantariner Pater Lothar** und sechs seiner Ordensbrüder unter Gensdarmerie-Begleitung hier ein, um der Obhut des Guardians des hiesigen Franziskanerklosters übergeben zu werden. Heute sind vier der Brüder nachgefolgt, unter ihnen der junge Mann, der nach den Zeitungsberichten in Folge Reklamation seiner Mutter in Neisse zurückgeblieben war. (Westf. Z.)

Orsoy, den 5. März. Wir sind hier durch den **Eisgang** von **einem schweren Unglück betroffen**, dessen Umfang jedoch bis jetzt noch nicht vollständig angegeben werden kann. Am 28. Februar, Abends 6 Uhr, wurde durch Böllerschüsse und das Läuten der Sturmglocke den Bewohnern unseres Ortes das Zeichen gegeben, daß die Eisdecke des Rheines sich in Bewegung gesetzt habe. Einige Stunden hindurch durften wir uns der Hoffnung hingeben, daß die Gefahr an uns vorübergehen werde, indem sich am hiesigen Ufer, gleichsam zu unserem Schutze, Eisberge von enormer Höhe bildeten, während das Eis an der rechten Seite in Bewegung blieb. Aber unsere Aussichten wurden bald getrübt, da die ungeheuern Eismassen sich gerade vor der Stadt wieder festsetzten. Das Wasser fing nun an, in einer für uns bedenklichen Weise zu wachsen, und erreichte am Abend des 1. März eine solche Höhe, daß die angestrengtesten und mit vieler Umsicht geleiteten Arbeiten auf unseren Wällen den Andrang desselben nicht mehr abzuhalten vermochten. Am 2ten, des Morgens gegen 2 Uhr, rauschte plötzlich von verschiedenen Punkten her das Wasser durch unsere Straßen; die Verwirrung, welche jetzt entstand, ist unbeschreiblich. Orsoy, an sich hoch gelegen und vielfach durch seine alten Festungswerke vor Ueberschwemmung gesichert, hatte seit dem 28. Februar 1799 kein Wasser gehabt, und deßhalb war ein großer Theil der Einwohner auf einen derartigen Unfall nur wenig oder gar nicht vorbereitet. Unter Angstgeschrei wurde das Vieh auf die höher gelegenen Stellen geflüchtet; nach mehreren Stunden mußten viele, namentlich arme und kranke Leute, in die oberen Etagen anderer Häuser gerettet werden. Gegen Mittag flutheten neue Eismassen vom Oberrhein heran, wodurch das Wasser in den Straßen, welches bald die Höhe von sechs bis sieben Fuß erreichte, noch mehr wuchs; große starke Eisschollen drängten sich durch das Rheinthor in die Straßen und bedrohten die Häuserecken; unterhalb der Stadt entstanden einige Durchbrüche, wodurch wahrscheinlich unsere schönsten und fruchtbarsten Fluren auf immer oder doch auf lange Zeit verwüstet sind. In der Gegend dieser

Durchbrüche sind mehrere Häuser unserer Gemeinde weggeschwemmt und spurlos verschwunden. Das hiesige alte Zollhaus ist fast gänzlich seiner Umgebung beraubt, ein anderes Haus ist eingestürzt, ganze Reihen großer Bäume sind entwurzelt oder abgebrochen; Menschenleben haben wir, dem Herrn sei Dank! nicht zu beklagen, wohingegen in dem benachbarten Binsheim eine Mutter mit fünf Kindern umgekommen ist, der Vater wurde gerettet; in dem weiter unten gelegenen Dorfe Eversaal gelang es einige Menschen den Fluthen zu entreißen, aber eine Menge Vieh ist dort ertrunken. Seit gestern hat sich das Wasser hier im Orte verlaufen, nur die evangelische Kirche ist noch nicht ganz davon befreit. — Mit Bangen blicken wir in die Zukunft und sehen mit Besorgniß den weiteren Nachrichten über den entstandenen Schaden entgegen. (Elb. Z.)

Köln, den 8. März. Der Ober-Präsident der Rheinprovinz Herr v. Kleist-Retzow hat soeben einen öffentlichen Aufruf um Beiträge zur Unterstützung der durch die Ueberschwemmung des Rheines Verunglückten erlassen. Der in dem Aufruf enthaltenen Schilderung der Ueberschwemmung entnehmen wir Folgendes:

Das Eis auf dem Rheine stand von Holland her bis Düsseldorf noch fest, als die Eismassen des Oberrheines und seiner Nebenflüsse mit dem ganzen durch das Thauwetter eingetretenen Zuflusse derselben — immer höher und höher steigend — sich darauf warfen, bis die Dämme bei einer nie geahnten Pegelhöhe von zum Theil über 30 Fuß fast allenthalben mehrere Fuß hoch überliefen und bald daher auch ihre Durchbrüche durch keine menschliche Macht zu verhindern waren. Trotz der schon vorher gehegten Besorgnisse brach doch dieses entsetzliche Unglück zuletzt an einzelnen Stellen so plötzlich und mit solcher Gewalt und gerade während der Nachtzeit herein, daß nicht bloß der Verlust zahlreichen Viehes, sondern leider sogar der Tod, nach einigen Nachrichten von 14, nach anderen von 20 Menschen in Bislich und in der Deichschau Beek zu beklagen ist. Ein großer Theil der Kreise Rees, Geldern, Cleve steht unter Wasser.

Aus Kurhessen, den 4. März. Das „Fr. J." läßt sich schreiben: Das Bundespreßgesetz wird bei uns strenge interpretirt, indem wöchentlich die Buchdruckereien von Polizei-Offizianten besucht werden, um die laufenden Arbeiten derart zu beaufsichtigen, daß ihnen Alles angegeben oder gezeigt werden muß, was in der Zwischenzeit von 8 Tagen abgesetzt oder gedruckt worden ist, während die Buchhändler die bei ihnen eintreffenden Bücherballen nur unter Beiziehung eines Beamten öffnen dürfen, der dann die auszugebenden Werke von den mißliebigen, die zurückgehalten werden, sondert.

Homburg v. d. H., den 3. März. Ein so eben hier eintreffender reitender Bote bringt die Nachricht, daß der Sprudel zu Nauheim gestern um die Mittagsstunde plötzlich versiegt sei.

Oesterreich.

Wie die „Schl. Ztg." wissen will, hat die Reise des Erzherzogs Wilhelm nach Petersburg nicht blos einen Höflichkeits-, sondern auch einen „hochpolitischen Zweck." Der Erzherzog — heißt es — wird am St. Petersburger Hofe die vertraulichsten Mittheilungen über die Unmöglichkeit einer Aenderung der Politik Oesterreichs machen und seinen vollen Einfluß gebrauchen, um den Kaiser Alexander zu bestimmen, damit Rußland und ohne Rückhalt in die Bedingungen für den Frieden eingehe und seine Politik, den Europäischen Interessen entsprechend, modifizire. Die Diplomatie erwartet von dieser Sendung das Beste; auch bei der Russischen Gesandtschaft giebt man den schönsten Friedenshoffnungen Raum.

Wien, den 7. März. Der „Wanderer" findet die friedlichen Erwartungen, welche der Tod des Kaisers Nikolaus angeregt habe, nicht bestätigt. Das Blatt erfährt, daß Fürst Gortschakoff Instruktionen auf telegraphischem Wege von seinem Hofe erhalten, welche ihn in seiner Eigenschaft bestätigen und zur Aufnahme der Friedens-Konferenzen ermächtigen, aber auch die Weisung erhalten, auf dem schon früher angenommenen Standpunkte fest zu beharren.

Frankreich.

Paris, den 5. März. Das „Journal de l'Empire" stellt über die wahrscheinlichen Folgen des Todes des Kaisers von Rußland Betrachtungen an, die sehr wenig friedlich klingen. Es ist der Meinung, daß die Westmächte von ihren „bekannten" Anforderungen nicht ablassen können. Der betreffende Artikel schließt: „Sie (die Westmächte) können das Minimum ihrer Anforderungen nicht reduziren, ohne die unermeßlich wichtigen Interessen, deren Organe und Beschützer sie sind, zu kompromittiren. Rußlands Pflicht ist es, der menschlichen Gesellschaft die Fortdauer eines blutigen Kampfes zu ersparen, in dem sich unnützerweise Kräfte vergeuden, die die moderne Civilisation glücklich wäre, den Arbeiten des Friedens und den Fortschritten des menschlichen Geistes zuwenden zu können."

— In den Provinzen hat die Nachricht von dem Tode des Kaisers Nikolaus ebenfalls eine ungeheure Sensation hervorgebracht, nachdem man sich durch den „Moniteur" versichert hatte, daß es kein bloßer Tataren-Puff war. Aus dem Havre schreibt man, daß der Tod des Kaisers Nikolaus — eine Hausse von 2 Francs auf die Baumwolle bewirkt hat, wovon auf der Stelle 6000 Ballen auf sofortige Lieferung verkauft wurden.

Großbritannien und Irland.

London, den 5. März. Ein Supplement zur „Gazette" bringt folgende Mittheilung, betreffend die Blokade der Russischen Häfen im Schwarzen Meere, datirt vom 3. März aus dem Ministerium des Aeußern:

„Es wird hiermit bekannt gemacht, daß eine offizielle Mittheilung von Rear-Admiral Sir Edmund Lyons angelangt ist, datirt von Ihrer Majestät Schiff „Agamemnon", vor Sebastopol, den 11. Februar, daß vom 1. Februar angefangen die Mündung des Dniester, die Häfen von Akerman, Ovidiopol, Odessa, sämmtliche zwischen Otschakoff- und Kinburn-Cap gelegenen Häfen, in sich begreifend die Häfen von Nicolajeff und Cherson, die Flüsse Bug und Dniester; desgleichen die Häfen zwischen Kap Kinburn und Kap Tarkan mit Einschluß der Häfen in der Bucht von Perekop, der Häfen von Sebastopol, die zwischen Kap Aia und der Straße von Kertsch gelegenen, die von Yalta, Aluschta, Sudak, Kaffa oder Theodosia in sich begreifend; der Hafen von Kertsch, die Straße von Kertsch, die Einfahrt nach dem Asowschen Meere und allen seinen Häfen, namentlich von Berdiansk, Taganrog und Arabat; der Donfluß, so wie die Häfen von Anapa und Sujak durch eine kompetente Macht der verbündeten Flotten von England und Frankreich strenge blokirt worden sind, daß die Häfen von Eupatoria, Strelzka, Kamiesch, Kazatsch und Balaklawa bis auf weitere Ankündigung von jeder Blokade frei waren, frei sind und frei bleiben sollen; und wird hiermit ferner bekannt gemacht, daß alle Maßregeln, die dem Völkerrechte, den resp. Verträgen zwischen Ihrer Majestät der Königin von Großbritannien und Irland und Sr. Majestät dem Kaiser der Franzosen und den verschiedenen neutralen Mächten gestattet sind, gegen alle jene Schiffe, welche besagte Blokade zu brechen versuchen sollten, in Anwendung und Ausführung gebracht werden sollen."

London, den 6. März. Der „Herald" bringt aus „ausgezeichneter Quelle" folgende merkwürdige Nachricht: — „Der Französische Kaiser hat gegen den Ausschuß zur Untersuchung der Kriegführung Vorstellungen gemacht und gesagt, daß, wenn das Comité zu sitzen fortfährt, die Armeen der beiden Nationen nicht zusammen handeln können, obgleich sie zu demselben Zweck operiren mögen. Um daher Louis Napoleon zu befriedigen, ohne das Englische Volk zu beleidigen, wird beinahe unverzüglich zur Parlamentsauflösung geschritten werden.

— In der Unterhaus-Sitzung ersucht Lord Palmerston das ehrenwerthe Mitglied für Bath, seine die Wiederherstellung Polens betreffende Motion zu verschieben, da die neuesten Ereignisse, so wie die schwebenden Unterhandlungen dies wünschenswerth erscheinen ließen. (Beifall.) Mr. Phinn kommt dem Wunsch des edlen Lords gern entgegen, hofft aber, man werde den Gegenstand bei einer späteren Gelegenheit einer Diskussion würdig erachten. (Zeit.)

Rußland und Polen.

Das „Dr. J." entnimmt den neuesten aus St. Petersburg eingetroffenen Nachrichten, daß die feierliche Bestattung der sterblichen Ueberreste des Kaisers Nikolaus am 20. l. Mts. stattfinden wird, nachdem dieselben zuvor eine Woche im Winter-Palais und eine Woche in der St. Peter-Paulskirche der Citadelle, worin sich bekanntlich die Kaiserliche Gruft befindet, ausgestellt sein werden.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Dem Czas wird in Nr. 50. unterm 28. Februar über die gegenwärtigen Aussichten zum Frieden aus Berlin Folgendes geschrieben:

Wer aus dem Umstande, daß der Russische Bevollmächtigte, Herr Titoff, hier in British-Hotel eingekehrt ist, auf eine besondere Stimmung Rußlands für den Frieden schließen wollte, der würde sich gewiß sehr irren, denn die Russischen Couriere und diplomatischen Agenten nehmen von je her ihr Absteigequartier in dem genannten Hotel. (Was in aller Welt hat denn British-Hotel mit Britannien zu thun? Der Korrespondent wird doch nicht gar Weltgeschichte aus Gasthofschildern dociren wollen!) Mehr berechtigt zur Hoffnung auf Frieden die Ankunft des Lord Russell in einem Augenblicke, wo seine Anwesenheit in London nach Uebernahme des Ministeriums der Kolonien für das neue Kabinet Lord Palmerstons so sehr erwünscht gewesen wäre. Daß Lord Russell sich dessenungeachtet zu den Wiener Konferenzen begiebt, dürfte wenigstens ein Beweis dafür sein, daß diese Konferenzen keine leere Formalität sein werden. Hier glaubt man, daß der Englische Minister, sobald er die Ueberzeugung gewonnen haben wird, daß der Friede überhaupt möglich ist, sofort wegen Abschließung eines Waffenstillstandes unterhandeln werde, um dann um so ungehinderter den Hauptzweck der Berathungen verfolgen zu können. Der Wunsch nach Frieden hat sich auch in den letzten Verhandlungen des Englischen Parlaments ziemlich stark kund gegeben. Der in England sich vorbereitende innere Prinzipienkampf wird gewiß nicht verfehlen, auf diese friedliche Stimmung einzuwirken. Dieser Kampf dürfte für Europa noch wichtiger werden, als die ganze Orientalische Frage. Kein Wunder, daß die öffentliche Aufmerksamkeit demselben in so hohem Grade zugewendet ist. Das Kabinet Lord Palmerston's ist zwar wieder zusammengesetzt; ob es aber im Stande sein wird, den wachsenden Schwierigkeiten die Stirn zu bieten, das ist eine Frage, die um so schwieriger zu beantworten ist, als der Ruf nach inneren Reformen immer lauter durch ganz England erschallt. Der Krieg wird diesen Ruf nicht zum Schweigen bringen, sondern noch steigern. Nur der Friede dürfte noch Mittel an die Hand geben, die wirksam genug sind, den wachsenden Sturm zu beschwichtigen. Man sieht, daß die inneren und äußeren Verhältnisse der Europäischen Staaten immer verwickelter werden. Die Einführung des Herrn Berryer in die Französische Akademie, die Rede desselben und des Herrn v. Salvandy, so wie die Aufnahme, welche beide Reden beim Publikum gefunden haben, sind gewiß deutliche Beweise dafür, daß auch in Frankreich nicht Alles so ist, wie die heutigen Kaiserlichen Panegyristen es darzustellen sich bemühen.

Der Pariser Korrespondenz desselben Blattes vom 24. Februar entnehmen wir folgende Mittheilungen:

Die Regierung schickt fortwährend Truppen nach der Krimm. Vor einigen Tagen gingen die besten Jäger aus dem Lager von Boulogne dahin ab. Heute Abend sollen wieder zwei neue Garde-Regimenter eingeschifft werden. Der Krieg kostet viele Menschen; aber die Kräfte Frankreichs nehmen dessenungeachtet nicht ab, sondern vielmehr zu. (?) Ein Beamter aus dem Kriegs-Ministerium versicherte mir, daß von den Beurlaubten nur 30% in die Heimath zurückkehren, während die übrigen entweder in ihren Regimentern bleiben und doppelten Sold erhalten, oder in die Kaiserliche Garde eintreten. Ein Capitain von der Fremdenlegion, der so eben aus der Krimm zurückgekehrt ist, behauptete in meiner Gegenwart, daß die Französische Armee vor Sebastopol vortrefflich sei und daß ihre Tapferkeit alle Vorstellung übersteige. Der Punkt, auf den der Sturm gerichtet werden soll, ist von der Natur so deutlich bezeichnet, daß Jeder, sowohl Freund als Feind, ihn kennt; er muß aber gut unterminirt werden. Der Augenblick der Entscheidung wird nur noch nach Stunden gezählt. (Die gewöhnliche Redensart der Französischen Korrespondenten, auf die man aber nicht viel geben kann. Red.) Wird der Kaiser die Reise nach der Krimm unternehmen um den jungen General Canrobert gegen die Verantwortung zu schützen, und sich mit Ruhm zu bedecken? Wie Sie wissen, ist Alles zur Abreise vorbereitet; aber Niemand glaubt hier im Ernst, daß der Kaiser Frankreich verlassen wird. Die Schwierigkeiten, Unbequemlichkeiten und Gefahren, die ein solches Unternehmen begleiten, sind zu groß.

Der Kuryer Warszawski meldet unterm 6. März aus Warschau: Heute um $1\frac{1}{2}$ Uhr Mitternacht ist Se. Kaiserliche Hoheit der Erzherzog Wilhelm Franz Karl von Oesterreich in Begleitung des Feldzeugmeisters Baron Salapa, des Adjutanten Baron Koller und des Leibarztes Dr. v. Schmerling auf der Eisenbahn hier angekommen. Der hohe Gast setzte nebst seinem ganzen Gefolge um 3 Uhr Morgens seine Reise nach Petersburg fort.

Es fällt auf, daß die Warschauer Zeitungen über den Tod des Kaisers von Rußland noch immer das tiefste Stillschweigen beobachten, obwohl die höchsten Behörden und namentlich die Generale, von diesem traurigen Ereignisse sofort amtlich in Kenntniß gesetzt worden sind, und das Gerücht davon schon am 2. März unter dem Warschauer Publikum allgemein verbreitet war.

Der Czas enthält in Nr. 52. eine Correspondenz aus Warschau vom 3. März, in welcher ein besonderes Gewicht darauf gelegt wird, daß der von dem neuen Kaiser zum Oberbefehlshaber der Garden ernannte General Graf Rüdiger zur Deutschen Partei gehört, die bekanntlich weniger kriegerisch gesinnt ist, als die altrussische Partei.

Der Wiener Correspondent desselben Blattes schreibt unterm 3. März über den Eindruck, den die Nachricht von dem Tode des Kaisers Nikolaus in Wien hervorgebracht hat, so wie über die muthmaßlichen Folgen dieses Ereignisses Folgendes:

Die Nachricht von dem Tode des Kaisers Nikolaus hat hier, wie man leicht begreift, in allen Schichten der Gesellschaft, bei Hofe und in der Diplomatie einen tiefen Eindruck gemacht. Se. Majestät der Kaiser war auf's Tiefste davon erschüttert. Es ist in der That auch ein Ereigniß, dessen Folgen unter den gegenwärtigen Verhältnissen gar nicht zu berechnen sind. Ich beschränke mich für jetzt darauf, Ihnen ein treues Bild der ersten Eindrücke flüchtig hinzuwerfen. Am allgemeinsten herrscht hier die Ansicht, daß der Friede unwahrscheinlicher und der Krieg unvermeidlicher sei, als zuvor. Der Kaiser Nikolaus, ein mächtiger Gewalthaber, der unter den Herrschern Rußlands eine hervorragende Stellung einnimmt, war nicht der Schöpfer der Russischen Polik. Er war nur das treue und mächtige Werkzeug derselben, er hat sie mit Verstand und Geschick ihrem Ziele näher geführt. Auch die gegenwärtige Situation hat er nicht geschaffen. Er hat nur das, was von der Russischen Politik schon längst, aber im Verborgenen, erstrebt war, vor Aller Augen hingestellt und betrachtete es als die Aufgabe seines thätigen Lebens, das ganze System der traditionellen Politik Rußlands auf dauernden und für die Zukunft nicht zu erschütternden Grundlagen aufzubauen. Der Kaiser Nikolaus hinterläßt ein lebendiges politisches Vermächtniß nicht nur in seinen vier Söhnen, die von seinen Ideen bereits durchdrungen und zur Ausführung derselben angeleitet sind, sondern auch in der religiös-patriotischen Bewegung, zu der er die ganze Nation aufgerufen hat. Ein Stillstand auf diesem deutlich vorgezeichneten Wege war nur für den Kaiser Nikolaus selbst möglich; für seinen Nachfolger, dem Alles daran liegen muß, den Zauber und den Einfluß, der sich an den Namen seines Vaters knüpfte, zu erhalten, ist derselbe fast ganz unmöglich. Das Russische Volk hat bereits ungeheure Opfer gebracht und wartet begierig auf die Folgen und auf die Vortheile, die daraus kommen sollen. Der Theil der Regierung und des Adels, der für den Frieden war, theilte auch schon früher die Ueberzeugung, daß der Friede unter den von Europa gestellten Bedingungen für die Ehre und die Interessen Rußlands verletzend und daher unannehmbar sei. Der Tod des Kaisers Nikolaus wird auf der anderen Seite auch die Hoffnungen und Anstrengungen der verbündeten Mächte nicht schwächen, sondern vielmehr erheben und stärken, so daß man sich noch keineswegs jenen sanguinischen Friedenshoffnungen hingeben kann, die jetzt hin und wieder in den öffentlichen Blättern laut werden.

Lokales und Provinzielles.

Schwurgerichts-Sitzung.

Posen, den 9. März. Anklage gegen die unverehelichte Rosina Mücke wegen Kindermordes. Am 6. März 1854 wurde die Angeklagte wegen Entwendung eines Bettstückes in das gerichtliche Gefängniß abgeführt. Da dies erst gegen Abend geschah, konnte die Angeklagte nicht mehr der vorgeschriebenen ärztlichen Untersuchung unterworfen werden und mußte deshalb der bestehenden Haus-Ordnung gemäß die erste Nacht ohne Matratze auf einer Bank zubringen. In der Nacht hörten jedoch die Mitbewohnerinnen der Zelle, deren Anzahl über 20 betrug, daß die Angeklagte über eine Stunde lang in einer Weise ächzte und stöhnte, wie dies bei Gebährenden der Fall zu sein pflegte. Auch fanden sich am nächsten Morgen so erhebliche Blutspuren in der Zelle und an den Kleidern der Angeklagten vor, daß die anwesenden Weiber eine stattgefundene Geburt vermutheten. Eine von dem Wundarzt Proß vorgenommene, allerdings nur oberflächliche Revision der Angeklagten führte keine gründliche Untersuchung des Vorfalls herbei. Am 8. März Nachmittags aber wurde in dem für die weiblichen Gefangenen bestimmten Abtritt der Leichnam eines Kindes vorgefunden, welches nach dem Urtheil der Sachverständigen ausgetragen, lebend geboren und durch gewaltsame Erstickung verstorben war. Die Angeklagte räumt zwar ein, bei ihrer Einlieferung im 9. Monat schwanger gewesen zu sein, bestreitet jedoch, geboren zu haben. Ein Kindesgeschrei hatte Niemand in der Zelle gehört, ebensowenig ein Kind gesehen. Auch war die Angeklagte am 7. März Vormittags zum Verhör gewesen, ohne daß aufgeklärt werden konnte, wo die Angeklagte inzwischen das Kind versteckt haben könnte. Daß sie sich desselben bereits am 7. März früh, als die Weiber in den Hof gelassen wurden, entledigt haben könnte, dagegen schien der Umstand zu sprechen, daß die Kasten der Cloake sehr flach sind und das Kind im Laufe des Tages wohl hätte entdeckt werden müssen. Andererseits sprach der Herr Kreis-Physikus Dr. Keßler sich mit Wahrscheinlichkeit dahin aus, daß die Geburt allen Umständen nach in der Zelle erfolgt sei, daß auch insbesondere ein Schrei des Kindes nicht gehört sein werde, weil der kaum begonnene Athmungs-Prozeß sofort durch aufgepreßte Kleidungsstücke oder dergleichen unterbrochen sein müsse. — Ein ganz sicherer Anhaltspunkt für die Beantwortung der Frage, wo das Kind geboren war, ließ sich nicht gewinnen und die Möglichkeit, daß die Angeklagte von der Geburt auf dem Appartement überrascht worden, ließ sich nicht abläugnen, wiewohl die Angeklagte einräumte, daß sie sich dort eine Viertelstunde aufgehalten habe. — Die Königl. Staatsanwaltschaft enthielt sich eines bestimmten Antrags und das Verdikt der Geschwornen lautete auf: Nichtschuldig. Dagegen wurde die Angeklagte nebenbei wegen schweren Diebstahls unter mildernden Umständen zu einem Jahre Gefängniß, einjähriger Untersagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte und Stellung unter Polizei-Aufsicht auf ein Jahr verurtheilt.

≂ Bromberg, den 8. März. Am 6. d. M. Morgens 8 Uhr berührten auf ihrer Reise mit dem gewöhnlichen Eisenbahn-Schnellzuge unsere Stadt, um sich zur Beileidsbezeugung nach St. Petersburg zu begeben Ihre Hoheiten der Großherzog Peter von Holstein-Oldenburg nebst Höchstseiner Gemahlin, gestern Morgen um dieselbe Zeit und mit dem nämlichen Zuge der Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz und die Großfürstin Katharina von Rußland Kaiserliche Hoheit und heute früh ebenfalls mit dem Schnellzuge der Fürst von Solms.

In unserer Schützengilde ist in diesen Tagen der Beschluß gefaßt worden, daß bei Beerdigungen, wobei die Gilde zu erscheinen verpflichtet ist, jeder Schütze in der Zeit vom 1. April bis zum 15. Oktober jeden Jahres ohne Ausnahme nur in der üblichen Uniform anwesend sein darf. Früher waren die Mitglieder statutenmäßig nämlich nur verpfilichtet, bei schönem Wetter die Uniform anzulegen.

In der Meliorationssache der Netzewiesen zwischen Labischin und Eichhorst haben die betheiligten Grundbesitzer in überwiegender Mehrheit den Entschluß gefaßt, die betreffenden Wiesen durch Ent- und Bewässerung zu melioriren, und zu dem Zweck zu einer Genossenschaft zusammen zu treten. In Folge dessen hat die hiesige Königl. Regierung den Königl. Landrath hierselbst mit der Leitung des Aufgebotsverfahrens beauftragt und gleichzeitig demselben die auf die Sache bezüglichen Unterlagen ꝛc. mitgetheilt.

Feuilleton.

Dem Andenken des Kaisers Nikolaus.

Der Berliner Feuilletonist der „Schles. Ztg.“ setzt den Manen des heimgegangenen Kaisers Nikolaus einen Gedenkstein ganz verschieden von den Nachrufen politischer Natur, welche alle übrigen Blätter gebracht haben. Er betrachtet den Kaiser als tief betrauertes, theures Mitglied unserer erhabenen Königsfamilie, als geliebten Schwiegersohn des im gesegneten Andenken des Preußischen Volkes fortlebenden hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III., endlich als gefeierten Ehrenbürger Berlins, welchem die Hauptstadt Vieles zu verdanken hat. Wir glauben unseren Lesern einen Dienst zu leisten, wenn wir aus dem mit Gefühl dargebrachten Todtenopfer Nachstehendes mittheilen:

Kaiser Nikolaus war vor dem Ausbruch des Krieges mit der Pforte bei der Berliner Bevölkerung, namentlich bei dem älteren Theile derselben, einer der populärsten Männer. Diese Sympathien datiren noch von der Regierung Friedrich Wilhelms III. her. Als der mächtige Schwiegersohn dieses Monarchen war Kaiser Nikolaus ein oft und gern gesehener Gast in der Residenz, und es ist wohl kein leeres Volksgerücht, wenn man aus seinem eigenen Munde gehört haben will, daß seine Berliner Abstecher auch für ihn wahre Erholungen, Ferien in seinem kolossalen Herrscherpensum gewesen seien. Er entwickelte eine außerordentliche Liebenswürdigkeit in Berlin, war zugänglich, promenirte in den Straßen und ergriff jede Gelegenheit, um dem verstorbenen Könige öffentlich Ehren zu erweisen. Bei der ungemeinen Beliebtheit Friedrich Wilhelm III. war dies der sicherste Weg zur Popularität beim gemeinen Manne. So erregte es jedesmal eine ungeheure Sensation, wenn bei feierlichen Paraden, nachdem der Kaiser sein schönes Kürassier-Regiment persönlich dem Könige vorgeführt, er die Hand desselben ergriff und auf kindlich familiäre Weise küßte. Das Volk begrüßt einen solchen Akt der rein menschlichen Verhältnisse um so freudiger, in je höheren Sphären er vorkommt und je seltener es die steife Haltung fürstlicher Personen durch solche liebenswürdige Zärtlichkeiten gemildert erblickt. In diesem patriarchalischen Zustande zwischen Vater und Sohn wurzeln schließlich denn auch alle die starken und verschränkten Zweige, welche von Rußland nach Preußen und umgekehrt herübergreifen. Bei Staaten, in welchen konstitutionelle Bräuche erst von gestern datiren, sind naturgemäß die alten Sympathien mächtiger und persönliche Einflüsse wirksamer, als die besten staatsmännischen Sätze und die Lehren der Geschichte. Dies wird so bleiben, so lange Monarchen nicht einer Menschlichkeit entsagen, deren Verlust vielleicht nach dem Innern ihres Landes hin größeren Schaden anrichten möchte, als in der Richtung ihrer auswärtigen Politik.

In die Neigung der beiden verstorbenen Fürsten mischte sich außerdem ein gewisses launiges Element. Es war eine stehende Manier des Kaisers Nikolaus, den König in Berlin zu überraschen, und der Humor der ganzen Stadt wurde wach gerufen, wenn alle Welt bis auf den letzten Arbeiter hinab genau vierundzwanzig Stunden vorher den Moment angeben konnte, wann der Kaiser den König und wo sich der alte gute Herr von seinem Schwiegersohn überraschen lassen würde. Für die Soldaten war die Anwesenheit des Kaisers ein besonderes Fest, und sein Kürassierregiment durfte sich wirklich etwas darauf zu Gute thun. Wenn die Offiziere reichlich mit Orden bedacht wurden, so erhielt der Soldat wohl seinen Dukaten, eine Belohnung, wie sie kaum den Russischen Garden in wichtigen Momenten zu Theil geworden ist. Außerdem liebte es der Kaiser, glänzende Beiträge zur Armatur des Regiments zu liefern; wie er denn einmal sämmtliche Schwadronen mit neuen echt vergoldeten Helmen beschenkte. Bei Paraden schüttelte er dem Kommandeur und den Stabsoffizieren die Rechte und sagte ihnen, so weit es sein bekannter Lakonismus erlaubte, kameradschaftliche Artigkeiten. Man müßte sich nicht auf das Soldatengemüth verstehen, wollte man bezweifeln, die Garde hätte ihn wie ihre eigenen Befehlshaber geehrt. Von diesen ritterlichen Sentiments finden sich selbst heute nach mehr als fünfzehn Jahren noch Spuren.

Die arme Bevölkerung der Stadt fuhr gleichfalls nicht schlecht bei diesen Besuchen. Der Kaiser hinterließ stets eine sehr bedeutende Summe für die Bedürftigen, und auch so mancher Bettelbrief, ob nun gerechtfertigt oder muthwillig geschrieben, wurde mehr als anständig versilbert. Doch hatte in dieser Hinsicht die Kaiserin, als geborene Preußische Prinzessin, von der Unverschämtheit unserer lieben Mitbürger mehr zu leiden, als ihr Gemahl. Die Stiftung des sogenannten Nikolaus-Bürger-Hospitals und der Hausbau des Kaisers unter den Linden trugen auch dazu bei, den Kaiser volksthümlich zu machen. Es schmeichelte den sonst sehr widerhaarigen Geistern unserer Philister, den mächtigsten Fürsten Europa's als Berliner Ehrenbürger in das goldene Buch eingetragen zu sehen, in dem auch ihre respektiven Namen prangten. Das Russische Palais unter den Linden ward als das ansehnlichste Gebäude der prächtigen Straße zu einer Zierde der ganzen Stadt. Einheimische Künstler und Gewerbsleute hatten dabei reichlichen Verdienst gefunden, und es bot sich fortwährend Gelegenheit dar, die herrlichen Räume, die wohl nur wenigen Berlinern in ihrer gesammten Großartigkeit bekannt sein mögen, noch weiter auszuschmücken.

Selbst die Skulpturwerke Berlins hat der verstorbene Kaiser bereichert, und die beiden Rossebändiger von Erzguß vor dem Hauptportale des Schlosses, sind ein Geschenk, das er dem regierenden Könige gemacht. Nach dem Hintritt Friedrich Wilhelms III. verloren des Kaisers Beziehungen zu Berlin an Lebendigkeit, der einigende Mittelpunkt war verschwunden, und wenn auch sehr allmälig, traten doch nach und nach politische Erwägungen in ihre Rechte und verdrängten den alten patriarchalischen Schimmer. Nur die Frauen hielten das Bild des Kaisers aufrecht; sie hatten stets in ihm das Ideal eines Mannes verehrt und wollten von den liberalen Phantasien der Berliner Dandies nichts wissen, wenn ihr Held dabei angetastet wurde. Sie hatten von ihrem Standpunkte aus vollkommen Recht. Der Schreiber dieser Zeilen verläugnet selbst keinen Augenblick lang den mächtigen Eindruck, den der Kaiser auf ihn gemacht, als ihm zufällig die kostbare Gelegenheit wurde, denselben mehrere Minuten lang in der geringen Entfernung von drei bis vier Schritten zu betrachten. Es war im Hofe des botanischen Gartens, wo der Kaiser sich seines hellgrauen Militair-Mantels entledigte und nun in seiner ganzen herkulischen Stattlichkeit dastand. Er war damals etwa 42 Jahre alt und befand sich auf der Höhe seiner Lebenskräfte. Alle Glieder zeigten ein vollendetes Ebenmaß, nur der Brustkasten war fast übermäßig gewölbt und glich einem Harnisch, was aus der Russischen Sitte, die Taille eng einzuschnüren und die Uniform stark zu wattiren, erklärlich sein möchte. Die Gesichtszüge zeigten einen großartig starren Ausdruck, den keines der zahllosen Portraits wiedergiebt. Das Merkwürdigste war die Farbe. Da der Kaiser kurz vorher große Reisen in die südlichen Provinzen seines Reichs gemacht hatte, so war der an sich bronceartige Grundton der Haut noch dunkler geworden und der im Verhältniß zur Leibesgröße etwas kleine Kopf glich vollkommen einem Kunstwerk aus Metall. Von einem markirt geistigen Ausdruck war nichts zu bemerken; die Augen dieses Mannes, der wie Saul „eines Hauptes länger war, denn alles Volk,“ glitten theilnahmlos über die kleine schweigend und ehrfurchtsvoll dastehende Versammlung hin.

Als der Kaiser vor wenigen Jahren Berlin zum letzten Male besuchte, war er kaum wieder zu erkennen. Sein Typus glich dem eines alten Mannes. Haar, Bart und Gesicht waren sehr gebleicht und sein stolzer Nacken schien ein wenig gekrümmt, oder doch nur durch Willenskraft aufrecht erhalten zu werden. Die Bürde der Regierung eines Welttheiles hatte auch die Schultern dieses Atlas niedergedrückt, und der Gedanke menschlicher Hinfälligkeit trat schon damals Jedem nahe, der vergleichen konnte und wollte. Man begriff, daß dieser Mann, dessen Leben der heftige Brand eines gewaltigen Willens gewesen war, bis zum letzten Augenblicke seine vorgezeichnete Aufgabe verfolgen, dann aber, wie es auch geschehen ist, plötzlich zusammenbrechen müßle, wie ein ausgebrannter Vulkan, der seine letzten Gluthen in den Nachthimmel geschleudert.

Theater.

Die dritte Gastrolle des Fräulein Birch war „Maria Stuart“ und können wir der geschätzten Darstellerin alles Lob für die wackere Durchführung derselben ertheilen; als besonders wirksam ist hervorzuheben ihre Unterredung mit „Lord Burleigh“, in welcher sie mit diesem ihrem erbitterten Gegner über die Kompetenz des sie verurtheilenden Gerichtshofs disputirt; sie that letzteres mit vielem Feuer und der gehörigen Schärfe des Accents, — ferner die Herzensergießung im Garten, wo sie das „Eilende Wolken, Segler der Lüfte“ 2c. mit überwallendem mächtigem Gefühl, von gewaltiger Aktion begleitet gab; beides steigerte sich bei der Begegnung mit Elisabeth zur höchsten tragischen Höhe; erschütternd war im letzten Akt die Abschiedsscene und die Beichte; Fräulein Birch erhielt großen Applaus und wurde am Schluß hervorgerufen. Von den Unsrigen waren zu loben Frau Franke als „Elisabeth“, Herr Böttcher als „Leicester“, Herr Staufenau als „Paulet“, Herr Hänsel als „Burleigh“, Herr Schnur als „Shrewsbury“; zu bedauern war, daß Herr Förster, welcher als „Mortimer“ auf einigen Zetteln stand, die Rolle Herrn Wörner überlassen hatte, welcher derselben nicht gewachsen war; besonders störend ist es bei diesem sonst fleißigen Darsteller, daß er seine Aussprache so gründlich vernachlässigt: man hört nur immer „Merder“ statt Mörder, „Bricke“ statt Brücke und noch eine Menge Süddeutscher Eigenthümlichkeiten bei der Aussprache der Consonanten, welche Hr. Wörner sich hier schon hätte abgewöhnen können, wenn er ernstlich darauf geachtet hätte. Wir haben leider viele Mitglieder mit mehr oder weniger Dialekt in den letzten Jahren über unsere Bretter gehen sehen und wollen bei dieser Gelegenheit die Hoffnung aussprechen, daß Herr Direktor Wallner bei den Engagements zur künftigen Saison besonders auf Reinheit der Aussprache bei seinen Mitgliedern Rücksicht nehmen werde; diese ist mit die Grundlage zu einem guten Schauspiel, welches dazu bestimmt ist, das Deutsche Wesen in der Provinz zu fördern, und für welches, wie wir zu unserer Freude vernehmen, der Direktion so eben eine namhafte Unterstützung Seitens des Ministeriums zu Theil geworden ist.

Ueber das Gastspiel der berühmten Tänzerin Fräulein Lucile Grahn in Krakau entnehmen wir einer der letzten Nummern des Czas noch folgenden Bericht:

Am Mittwoch erschien Fräulein Lucile Grahn auf der hiesigen Bühne zum dritten Male, und zwar zuerst im dritten Akt von „Robert der Teufel“, und dann in „Yelva“, einem Stück, das seiner Zeit in Paris großes Furore gemacht hat. Jede, auch die geringste Bewegung der berühmten Tänzerin trägt das Gepräge der Sicherheit und der vollendeten Grazie an sich, und ihre anmuthige Erscheinung in dem ersten Stück war ganz geeignet, nicht nur das Herz Roberts zu berücken, sondern auch das anwesende zahlreiche Publikum zu bezaubern, wovon die reichlichen Beifallsspenden und Hervorruf der letztern den besten Beweis gaben. Mit gleicher Befriedigung sahen wir Fräulein Lucile Grahn in der Rolle der „Yelva“, in welcher sie den Mangel der Sprache durch den vollen Ausdruck der meisterhaftesten Nüancirungen des Gesichts dergestalt zu ersetzen wußte, daß die stumme Sprache beredter und verständlicher erschien, als die trefflichste Rede, und jeder, auch der flüchtigste innere Eindruck sich im Gesichte und in der ganzen Haltung und Bewegung des Körpers so deutlich abspiegelte, daß die Tänzerin einem Maler, der die Wahrheit der wechselnden Situationen des Herzens auf der Leinwand hätte fixiren wollen, als Modell zu einem Bilde, das in jedem Augenblicke eine andere Schattirung zeigt, hätte dienen können.

Der Mittheilung desselben Referenten zufolge hat Frl. Lucile Grahn am vorigen Sonntage nach fünfmaligem Auftreten ihr Gastspiel in Krakau beendigt. — Wir bemerken hierzu, daß nach einer Mittheilung des Direktors Wallner Frl. Grahn vor etwa 8 Tagen ihm geschrieben hat, daß sie zu dem von ihr versprochenen Gastspiel hierselbst nicht kommen würde, weil sie der Kälte auf unserer nicht heizbaren Bühne sich nicht aussetzen könnte; seit Eintritt der milden Witterung scheint uns die Kälte kein Grund mehr, zumal für eine Tänzerin, welche auf der Bühne viel Bewegung hat, nicht Wort zu halten.

Der Besuch des Theaters, schreibt unser Correspondent aus Breslau, ist in diesem Winter hier nicht so sehr bedeutend, woran wohl großen Theils die enorme Theuerung schuld ist, die überall Einschränkungen gebietet. Unsere Direktion macht daher keine glänzenden Geschäfte, zumal sie nach Küstner's statistischen Notizen die pecuniär am meisten belastete von allen Deutschen Bühnen ist; den Aktionären muß allein jährlich die bedeutende Summe von 7500 Rthlr. gezahlt werden.

In der Oper wurde als Novität Donizetti's „Dom Sebastian“ gegeben, ein eben nicht sehr bedeutendes Werk, das seinen hiesigen Erfolg lediglich dem meisterhaften Spiele der Frau Nimbs als „Zaida“ zu danken hat. Frau Nimbs ist überhaupt die eigentliche Stütze der ganzen hiesigen Oper, eine Künstlerin in der vollsten Bedeutung des Worts, deren Darstellungen fast durchweg den Zauberreiz vollendeter Kunstleistungen haben; sie ist nicht nur im Besitz einer trefflichen umfangreichen Stimme von außerordentlicher Metallfülle und, was heutzutage selbst den sonst renommirtesten Sängerinnen fehlt, seltener harmonischer Ebenmäßigkeit, sondern sie ist auch eine Darstellerin, die ihren Parthieen wahres dramatisches Leben einzuhauchen versteht und darum einen so tief gehenden Eindruck stets hervorruft. Ihre „Donna Anna“ im Don Juan, der kürzlich zu des Kapellmeister Seidelmann 25jährigem Jubiläum mit Recitativen gegeben wurde, war eine Leistung, die den glänzendsten Belag für die geniale künstlerische Capacität der Darstellin lieferte. Leider verläßt uns Frau Dr. Nimbs zum Sommer, um, wie verlautet, einem Engagement an das Hofopernthеater zu Wien Folge zu leisten, von wo aus sich ihr Ruf gewiß bald nach allen Orten verbreiten wird. Das übrige Opern-Personal läßt viel zu wünschen übrig.

Nach Berl. Ztgen. ist am 7. März das Theater zu Dessau abgebrannt, und nur die Fronte an der Kavalierstraße mit dem Konzertsaale gerettet. Früh gegen sechs Uhr brach das Feuer, dessen Entstehungs-Ursache noch nicht ermittelt ist, aus; man vermuthet, daß es auf der Bühne ausgekommen ist. Die Musikalien, musikalischen Instrumente, Garderobe, Theaterbibliothek, so wie das gesammte übrige Inventarium sind zum großen Theile verbrannt.

Musikalisches.

Den Beschluß der in letzter Zeit sehr gehäuften musikalischen Genüsse wird am 12. d. Mts. die letzte Sinfonie-Soirée unter Leitung des Herrn Kambach bilden. Das bereits veröffentlichte Programm verspricht die Aufführung der großen Ouverture zur Oper „Lenore“, welche letztere bekanntlich nach der vierten Umarbeitung den Namen „Fidelio“ erhalten hat. Wir wollen hier nur vorläufig bemerken, daß die am Montag zum Vortrag gelangende Ouverture nach fast einhelligem Urtheil kompetenter Autoritäten sowohl die beiden andern Lenoren-Ouverturen, als auch die Ouverture zum „Fidelio“ an musikalischer Fülle und Lieblichkeit übertrifft, und die reichen Motive der Oper in einem kleinen, aber herrlich abgerundeten Rahmen in sich schließt.

Angekommene Fremde.

Vom 10. März.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Bürgermeister Mgke und Baumeister Hänisch aus Grätz; Forst-Sekretair Jaskowski aus Lassowko; Gasthofbesitzer Eickert aus Kosten; Werkführer Bernau aus Breslau; die Kaufleute Oppenheim aus Straßbourg, Greuz aus Schweinfurth und Blad aus Berlin.

HOTEL DE BAVIERE. Die Gutsbesitzer Knappe aus Dolzig, v. Twardowski aus Kobelnik, von Gräve aus Borek, Tesko aus Wierzbno und v. Sawicki aus Labiszyn.

HOTEL DU NORD. Gutspächter von Moraczewski aus Lechnogóra; Kaufmann Raszinski aus Breslau; die Gutsbesitzer v. Moraczewski aus Chakawy und v. Trzmpczynski aus Morowino.

SCHWARZER ADLER. Bürgersfrau Wübbe aus Hamburg und Gutsbesitzer v. Budziszewski aus Xions.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Reinschmidt aus Magdeburg, Rausnitz und Oertell aus Berlin.

BAZAR. Gutsbesitzer v. Blociszewski aus Przeckaw.

GOLDENE GANS. Gutsbesitzer v. Bieczynski aus Grablewo.

HOTEL DE PARIS. Probst Wagner aus Bieganowo; Geistlicher Drzazkowski aus Gnesen; Rentier Jäckel aus Neustadt a./W.; Partikulier Benda jun. aus Kijewo; Gutspächter v. Chekmicki aus Kleparz; Kaufmann v. Sadowski aus Strzakkowo; die Gutsbesitzer Krieger aus Szydkowo, v. Karczewski aus Lubrze, v. Karczewski aus Czarnotki und Frau Gutsb. Jackowska aus Pomarzany.

HOTEL DE BERLIN. Kaufmann Landsberg aus Breslau und Frau Kreis-Physikus Werner aus Schroda.

GROSSE EICHE. Gutspächter v. Keszycki aus Makgowo.

DREI LILIEN. Die Freigutsbesitzer Tarnowski aus Tarnowiec und Behnke aus Radom.

EICHBORN'S HOTEL. Oberamtmann Jakewitz aus Lilla; Schlosser-Meister Gädecke aus Gottschi; Kürschnermeister Zöllner aus Danzig; die Kaufleute Rosenstein aus Stettin, Kirschner aus Königsberg und Wasserzug aus Wloclawek.

GOLDENES REH. Schuhmacher Schubert aus Borujzyn; Eigenthümerin Gawrich aus Tarnowko und Schachtmeister Markiewicz aus Kl. Bolewice.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. Th. v. Stentzsch mit dem Hrn. Lieut. und Rittergutsbesitzer R. Berg in Soldin, Frl. M. v Heineken mit Hrn. Regierungs Rath v. Carow in Minden, Frl. L. Apreck mit Hrn. Magnus Nedles in Stargard in Pommern Frl. B. Holtz mit Hrn. Lieut H. L. Heltz auf Ritznow bei Wellin, Frl. O. Köppel mit Hrn Apotheker Skutsch in Benice, Frl. B. Schwarz mit Hrn. Kaufm. Wehl in Langendorf.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. Prem. Lieut. Baron v. d. Goltz in Berlin, Hrn. Regierungs-Rath a. D. Honig in Egeln, Hrn. H. Wahnschaffe in Warsleben, Hrn. Lieut. A. v. Brozowski in Saarbrück, Hrn. G. Fourebert, Hrn. Dr. Jehn, Hrn. L. Burchardt und Hrn. J. George in Berlin, Hrn. Garnisonpred. H. Rogge in Mainz, Hrn. Pastor Centurier in Battin, Hrn. E. v. Prittwitz und Gaffron in Gublau in Schlesien, Hrn. E. v. Brockhausen in Mittelfelde, Hrn. G. v. d. Schulenburg Priemern in Kassel, Hrn E. Schmidel in Hermsdorf bei Dresden, eine Tochter dem Frhrn. W. Maltzan in Moltzow, Hrn. Rentmeister Krause in Hohlstein, Hrn. Dr. med. Kuschel in Frankenstein, Hrn. Landrath v. Rohrscheidt in Striegau, Hrn. Rittmeister a. D. v Schweinichen in Hirschberg, Hrn. Gymnasial-Lehrer Dr. Golisch in Schweidnitz, Hrn Kreisgerichts-Rath v. Reinbaben in Breslau, Hrn. Premier-Lieut. H. v. Loos, Hrn. Major v. Chaumontet und Hrn. Fr. Neumann, Hrn. E. Ehling in Berlin, Hrn. Professor Pütter in Greifswald, Hrn. Bürgermeister C. v. Hollenffer in Salzwedel.

Beilage.

Zur Beschaffung wohlfeilerer Lebensmittel für die Armen ist ferner eingekommen:

Jakob Briske 1 Rthlr., L. Mieczkowska 2 Rthlr., J. D. Katz 1 Rthlr., Rudolph 1 Rthlr., Goldarb. Fiedler 1 Rthlr., Pastor Böhringer 2 Rthlr., L. Schultze 1 Rthlr., Zielke 1 Rthlr., M. Friedländer 1 Rthlr., H. Opitz 10 Sgr., Radeike 15 Sgr., H. Knaster 10 Sgr., Gottschsen. 10 Sgr., Kfm. F. J. Herrmann 15 Sgr., Eduard Krug 15 Sgr., Reg.-Rath Kretschmer 1 Rthlr., Kreisrichter v. Crousaz 1 Rthlr., Ryll 1 Rthlr., H. 15 Sgr., Diller 15 Sgr., Frau Gutsb. Schmädicke 50 Rthlr., Kommissionsrath Baarth 10 Rthlr., Hermann Baarth 10 Rthlr., Theodor Baarth 2 Rthlr., Herrmann Bielefeld 5 Rthlr., Salomon Jaffee 3 Rthlr., Gabriel Wolf Katt 2 Rthlr., R. Seegall 2 Rthlr., S. Levy 1 Rthlr., Knaute 1 Rthlr., A. S. Beit 1 Rthlr., M. Schönlank 1 Rthlr., Wolff Caro 1 Rthlr., Mannas Ephraim 1 Rthlr., F. Wollowitz 1 Rthlr., W. Kantorowicz 1 Rthlr., Louis Falk 1 Rthlr., Markus Lewysohn 1 Rthlr., W. M. Rosenfeld 1 Rthlr. 15 Sgr., Fraas 1 Rthlr., C. F. Jänicke 1 Rthlr., Louis Kantorowicz 1 Rthlr., H. Hirsch 15 Sgr., H. K. 1 Rthlr., Heimann Saul 1 Rthlr., Knorr 1 Rthlr., Meyer A. Munk 1 Rthlr., Guttmann Levy 10 Sgr., Kfm. Garn 15 Sgr., Lawientowski 1 Rthlr., Simon Gottschalk 1 Rthlr., Gebr. Brandt 10 Sgr., H. Kolanowski 10 Sgr., A. Brandt 15 Sgr., Nathan Bernstein 1 Rthlr., Beradt 10 Sgr., H. Z. Levy 10 Sgr., D. W. 10 Sgr., Heinrich Lißner 1 Rthlr., Moritz Schönlank 10 Sgr., Moritz Welf 10 Sgr., L. Wollenberg 15 Sgr., A. Remus 15 Sgr., J. Bradt 10 Sgr., Mączlewicz 10 Sgr., J. A. Auerbach 10 Sgr., H. Elkus 15 Sgr., Gutsb. Hirse 5 Rthlr., Michaelis Lipschitz 1 Rthlr., L. K. Wellenberg 15 Sgr., M. S. 1 Rthlr., Walter 15 Sgr. Kleiderhändler Mann Möller 10 Sgr., Wwe. J. M. Friedländer 10 Sgr., H. J. Remak 15 Sgr., Abr. S. Peiser 10 Sgr., Siegfried Rieß 15 Sgr., Ferd. Rieß 15 Sgr., H. Schreiber 10 Sgr., Salomon Asch 1 Rthlr., Falk Levinsohn 1 Rthlr., N. N. 10 Sgr., S. Ujecz 15 Sgr., L. Kaskel & J. Munk 1 Rthlr., P. Heilbronn & Söhne 1 Rthlr., S. N. 15 Sgr., Sara Senator 20 Sgr., H. Marcuse 1 Rthlr., Samuel Herz 1 Rthlr., N. Hamburger 20 Sgr., L. Schott 15 Sgr., M. Asch 20 Sgr., J. Asch 20 Sgr., J. Smakowski 1 Rthlr., Friedmann 20 Sgr., S. G. Schönlank 20 Sgr., Kuczynski 15 Sgr., Prochownik 1 Rthlr., Baltes, Weller & Comp. 1 Rthlr., Adolph Brock 15 Sgr., Unleserlich 5 Sgr., S. D. Jaffe 2 Rthlr., David Bley 20 Sgr., J. C. Werner 20 Sgr., Kuhnke 1 Rthlr., Adolph Lichtenstein 20 Sgr., L. Heimann ¼ Ctr. Reis, Hirsch Jaffe 1 Rthlr., Hell 15 Sgr., Michaelis Jaffe 1 Rthlr., A. Sherner 1 Rthlr., B. Jaffé 2 Rthlr., S. Munk 10 Sgr., E. J. Landsberger 15 Sgr., S. Korach 10 Sgr., Mair Brodnitz 15 Sgr., L. Annuß 2 Rthlr., L.-G.-Rath Bey 3 Rthlr., C. E. H. Violet 3 Rthlr., Reg.-R. Gebauer 1 Rthlr., C.-R. Bielefeld 5 Rthlr., v. Frankenberg 1 Rthlr., Polizei-Direktor v. Bärensprung 10 Rthlr., Paßcher 1 Rthlr. Summa 178 Rthlr. 5 Sgr.

Am vergangenen Dienstag sind wieder an Bedürftige ausgegeben:

1200 Metzen gute Kocherbsen,
1000 dreipfündige Brode und
10 Centner gutes Mehl,

welches das Comité hiermit anzeigt.

Im Auftrage: D. G. Baarth.

Aufruf an die Gewerbetreibenden.

Nachdem alle Vorbereitungen zu der vom 18. bis 23. Mai d. J. hier stattfindenden Kunst-, Gewerbe- und landwirthschaftlichen Ausstellung beendet, die Programme gedruckt und in mehreren tausend Exemplaren den verschiedenen Behörden im Großherzogthum Posen und in dem angrenzenden Westpreußen zur weitern Bekanntmachung zugeschickt sind, unterlassen wir es nicht, sämmtliche Gewerbetreibende dieser beiden Provinzen aufzufordern, diese Ausstellung recht reichlich zu beschicken.

Unsere Stadt, ein Mittelpunkt der gewerblichen Betriebsamkeit, bietet durch diese Ausstellung eine passende Gelegenheit die Kunst, den Handel und die Wissenschaft in der Industrie zur Anschauung zu bringen und zu zeigen, daß es auch hier in unsern östlichen Provinzen strebsame Talente giebt, die sich bemühen, den Anforderungen der Jetztzeit zu genügen. Jede noch unbekannte Verbesserung oder Erfindung auf dem gewerblichen Gebiete kann bei dieser Ausstellung die verdiente Anerkennung und Fleiß und Geschicklichkeit reichliche Belohnung finden.

Die Ausstellungen gewerblicher Erzeugnisse haben schon in Provinzial- und Weltausstellungen die glänzendste Anerkennung gefunden und, daß sie den Ausstellern auch den gehofften Nutzen gewähren, zeigen uns wohl die großartigen Vorbereitungen, welche zur Beschickung der in diesem Sommer in Paris stattfindenden dritten Weltausstellung von den Gewerbetreibenden aller Länder getroffen werden.

Darum, Künstler oder Handwerker, trage jeder dazu bei, daß auch bei uns eine Ausstellung zu Stande gebracht werde, daß auch hier im gewerblichen Leben eine große und nützliche Thätigkeit entwickelt, der Kunstsinn geweckt, Handel und Gewerbe gehoben und das Wohl jedes thätigen und vorwärts strebenden Gewerbetreibenden gefördert werde. Insbesondere dürfte es die Aufgabe der Innungsvorsteher sein, ihre Genossen für diesen Plan zu gewinnen und sie zu einer reichlichen Theilnahme zu ermuntern.

Wir werden unsererseits uns bemühen, jedem Aussteller mit Rath und That an die Hand zu gehen und ihm die Tage der Ausstellung so angenehm als möglich zu machen.

Bromberg, den 9. März 1855.

Das Ausstellungs-Comité.

Landwirthschaftliches!

Das Kommissions-Lager des
echten Peruan. Guano und
echten Chili-Salpeters
vom Oekonomie-Rath Herrn **E. Geyer** in Dresden befindet sich nur in **Posen** beim
Spediteur **Moritz S. Auerbach.**
Comptoir: Dominikanerstraße.

Bekanntmachung.

Der Pferdedünger des hiesigen städtischen Marstalls, in welchem im Winter 13 Pferde und im Sommer 8 Pferde gehalten werden, soll auf die Zeit vom 1. März bis ult. Dezember d. J. an den Meistbietenden verpachtet werden.

Der Lizitations-Termin hierzu steht auf den 15. März c. Vormittag 11 Uhr auf dem Rathhause vor dem Stadt-Sekretair Zehe an, wozu Pachtlustige hiermit eingeladen werden.

Die Bedingungen sind während der Amtsstunden in unserer Registratur einzusehen.

Posen, den 21. Februar 1855.

Der Magistrat.

Vorläufige Auktions-Anzeige.

Im Laufe des Monats März werde ich **für Rechnung eines auswärtigen Hauses**

eine Parthie Pyramiden-Mahagoni-Fourniere

in ganzen Blöcken u. kleineren Quantitäten öffentlich meistbietend versteigern.

Der Auktions-Termin wird seinerzeit näher angezeigt werden.

Lipschitz, Königl. Auktions-Kommissarius.

Es ist zu **verkaufen:** eine **Apotheke.** Preis 36,000 Thaler — Anzahlung 6000 bis 8000 Thaler. — Es sind zu **verkaufen: 2 Posthaltereien.** Preis 5000 Thaler — Anzahlung 3000 Thaler — und 15,000 Thaler — Anzahlung 5000 Thaler. Die eine dieser Posthaltereien hat ein herrschaftliches Wohnhaus am Kirchplatz einer freundlichen Stadt nebst vorzüglichen Aeckern. Diese Posthalterei erhält für die Expedition und für Unterhaltung von 2 Pferden 800 Thaler jährlich. Die andere Posthalterei in einer Provinzialstadt erhält für die Unterhaltung von 10 Pferden 3000 Thaler jährlich. Es gehört zu dieser Posthalterei Wohnhaus, Hofraum, Stallung, Acker, Wiese, Garten. Zahlungsfähige Selbstkäufer haben sich zu wenden an den Kandidat der Staatswissenschaften und Administrator **Hermann Jüngling** in Berlin, Mohrenstraße Nr. 58.

Güter-Einkauf.

Eine große Anzahl während des Winters in Berlin sich aufhaltender Familien beabsichtigt im Frühjahr zu **kaufen: Güter, Rittergüter, Herrschaften, Güter-Complexe** und **Wälder.** Es liegen Anzahlungssummen von 6000 Rthlrn. — 8000 Rthlrn. — 10,000 Rthlrn. — 15,000 Rthlrn. — 30,000 Rthlrn. — 50,000 Rthlrn. — 80,000 Rthlrn. — 400,000 Rthlrn. disponibel. Eine hohe Familie beabsichtigt einen Fideikommißfonds von 2½ **Millionen** Thalern anzulegen in Grundbesitz im Preußischen Staat. Nur Selbstverkäufer haben eine spezielle Beschreibung ihrer Güter einzusenden an den Kandidat der Staatswissenschaften und Administrator **Hermann Jüngling** in Berlin, Mohrenstraße Nr. 58.

Die Leipziger Feuerversicherungs-Anstalt

hat in wiederholten Annoncen mit Bezugnahme auf die Regulirung der Memeler Brandschäden gebeten, sie nicht mit unserer Gesellschaft zu verwechseln, und dabei sich Wendungen bedient, welche verschiedenen Lesarten zwischen den Zeilen Raum geben.

Wir haben darauf nur zu erwidern, daß wir zu keiner Zeit Veranlassung zu solcher Verwechselung gegeben haben, noch eine solche in unserem Wunsche liegen kann, und daß die Regulirung unserer Memeler Brandschäden nicht nur nach unseren Statuten erfolgt, sondern auch die Berichtigung derselben, insoweit sie nicht schon geschehen ist, statutarisch von den zu erhebenden Beiträgen erfolgen wird.

Leipzig, den 5. März 1855.

Die Direction der Brandversicherungs-Bank für Deutschland.

Carl Klein.

Eduard Poll, Rendant.

Bekanntmachung.

Am 12. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr steht in unserem Sessionszimmer ein Termin an:

zur lieferungsweisen Ueberlassung von 20 bis 25,000 Stück **Osterkuchen** an den Mindestfordernden.

Zu diesem Termine laden wir alle darauf reflektirende kautionsfähige Personen mit dem Bemerken ein, daß die Lizitationsbedingungen in unserer Registratur zur Einsicht ausliegen.

Posen, den 9. März 1855.

Der Synagogen-Verwaltungs-Vorstand.

Das Haus Nr. 32. Berlinerstraße ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres in der Buchhandlung N. Kamieński & Comp. in Posen (im Bazar).

Auf ein in der Neustadt sehr gut belegenes Grundstück kann ein Erbtheil von

circa 3000 Thlrn.

mit sicheren Zinsen zu 5 % sofort mit einigem Verlust verkauft werden. Adressen werden baldigst unter Z. 100. in der Expedition dieser Zeitung entgegengenommen.

Auswanderer

nach

New-York etc. und Australien

befördert direkt von Hamburg regelmäßig

Valentin Lorenz Meyer,
Bahnhofsstr. 14. in Hamburg.

Näheres bei **Julius Hartwig,** konzessionirter Agent in **Posen,** Sapiehaplatz Nr. 5. „zum weißen Adler."

Getragene **Stroh-, Bordüren-** und **Haar-Hüte** werden in der chemischen **Stoff-, Bettfedern-** rc. Kunstwäscherei, Friedrichsstraße Nr. 28., wie neu hergestellt.

W. Scheemann aus London.

Die neu errichtete

Contobücherfabrik

von Gebrüder Jonas in Berlin,
Molkenmarkt Nr. 9.,

empfiehlt hiermit ihre aus den besten Papieren typographisch angefertigten, mit Seitenzahlen und vollständigen Köpfen versehenen, in allen gangbaren Formaten, Liniaturen und Stärken vorräthigen Contobücher, nach Wahl der Käufer, in rohen oder gebundenen Exemplaren, und liefert deren äußerst sauberen, in unübertrefflicher Eleganz ausgeführten Druck der **Köpfe** und deren **Foliirung** gratis.

Wiederverkäufern wird ein angemessener Rabatt bewilligt, und auf frankirte Briefe, gegen Nachnahme von 10 Sgr., in Musterbogen das sehr reichhaltige Sortiment übersandt.

Cotillon-Orden,
Lotterie-Gegenstände

in einer bedeutenden Auswahl von mehr als hundert verschiedenen Artikeln empfiehlt zu Bällen und Abend-Gesellschaften

Ludwig Johann Meyer,
Neuestraße, neben der Griechischen Kirche.

Mein hierselbst Markt Nr. 52. Ecke der Wasserstraße neu errichtetes

Pianoforte-Magazin

empfehle ich zur geneigten Beachtung.

Meyer Kantorowicz.

MAIS,

sowohl gelber Virg. als weißer Canad., ist vom 15. dieses Monats ab bei uns vorräthig.

Die Samenhandlung
Gebrüder Auerbach.

Fünf Stück Fenstertritte, 5 Fuß breit, 2 Fuß tief, sind billig zu verkaufen Wasserstr. 27. a. d. Hofe 1 Tr.

Eine Sendung Strohhüte zum Waschen und Modernisiren wird wieder franko nach Berlin befördert von der Putzhandlung **O. Neumann,** Markt 87.

Für Bauherren!

Die Eindeckung von Gebäuden mit **Steinpappe** aus der **renommirtesten Fabrik** übernehme ich mit Garantie zu den billigsten Preisen. Proben sind jederzeit bei mir anzusehen.

Posen, den 10. März 1855.

A. Grosser, Klempner-Meister,
Wilhelmsstr. Nr. 2.

Schweizer
KRÄUTER-SAFT
(Jus d'Herbes Alpines).

Die wohlthätigen Erfolge, welche seit einer Reihe von Jahren durch den Schweizer Kräuter-Saft erzielt worden sind, haben so allgemeine Anerkennung gefunden, dass derselbe nunmehr unter den vielen ähnlichen Präparaten unbestritten den **obersten Rang** einnimmt und von den berühmtesten Aerzten mit besonderer Vorliebe vielfach verordnet wird. — Aus den vorzüglichst geeigneten und bewährten Vegetabilien der Schweizer Alpengebirge bereitet, ist dieser Saft ausgezeichnet durch seinen angenehmen, lieblichen Geschmack und frei von jeder Verunreinigung durch fremdartige Stoffe; es wirkt derselbe **beruhigend** u. **mildlösend** auf die Brust- und Athmungsorgane, so wie er denn auch bei Kindern — selbst im zartesten Alter — mit augenscheinlichem Nutzen angewendet wird.

Der Preis einer versiegelten grossen **Originalflasche** des echten **Schweizer Kräuter-Saftes** ist auf ⅔ **Thlr. Pr. Cour.** festgesetzt und führt jede Flasche im Glase wie im Petschafte das »Schweizer Wappen« und die Worte »Schweizer Kräuter-Saft«.

Alleinverkauf in **Posen** bei

Joh. Ludw. Meyer, Neuestrasse.

Da ich mein Uhren- und Schirm-Geschäft, Friedrichsstraße Nr. 12. dicht neben der Wache, meinem Enkel, dem Uhrmacher Erhardt Günter, übergeben habe, so ersuche ich alle Diejenigen, welche noch Uhren und Schirme bei mir haben, dieselben bis zum 1. April c. abzuholen, widrigenfalls ich dieselben verauktioniren lasse.

Wittwe Anna Tritschler.

Hühneraugen-Pflaster,

bis jetzt die besten, um diese Schmerzen zu vertreiben. Einzeln das Stück 2 Sgr., das Dutzend 20 Sgr. Echt zu haben bei

Ludwig Johann Meyer, Neuestraße.

Bleichwaaren

aller Art werden zur Beförderung nach meiner in **Schlesien** errichteten **Natur-Rasen-Bleiche** angenommen und geht wöchentlich ein Transport dahin ab.

S. Kantorowicz,
Leinwand-Handlung und Decken-Fabrik,
Markt Nr. 65.

Bleichwaaren

übernehme zur prompten Beförderung ins Riesengebirge. — Schmiegel. **C. E. Nitsche.**

Fußboden-Glanzlack

von Franz Christoph in Berlin.

Diese zum Anstreichen der Fußböden vorzügliche Komposition ist geruchlos, trocknet sofort nach dem Aufstrich, hat dann schönen, gegen Nässe stehenden Glanz. Dies Fabrikat ist in gelbbraunem (Farbezusatz enthaltenen) Glanzlack und reinem Glanzlack hier am Orte nur allein beim Unterzeichneten zu haben.

Der Preis pro Pfund 12 Sgr.

Posen. **Theodor Baarth,**
Schuhmacherstr. 20.

Wirklich frischen, grauen, großkörnigen, wenig gesalzenen **Astrachanischen Caviar, Russische Zuckererbsen,** Französischen **Tafel-Bouillon,** frische **Elbinger Neunaugen, marinirten Lachs** und **Aal** empfing und empfiehlt

A. Remus.

Gesundes Kanarienvogel-Futter, täglich frisch gequetscht, so wie auch Kanarien-Samen empfiehlt die Vorkost-Handlung von **Moritz Briske,** Wronker- und Krämerstraßen-Ecke Nr. 1.

Beste harte Seife, 6½ und 7 Pfd. für 1 Rthlr., feinste Weizen-Stärke, bestes Puder- und Victorien-Blau empfiehlt billigst

M. Wassermann, Wasserstr. Nr. 1.

Die neuesten **Fenster-Rouleaux** und **Gardinen-Broncen** auffallend billig bei

Gebr. Korach, Markt 38.

NB. Regenschirme in Seide und Baumwolle zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

An die Herren Landwirthe!

Von unserem **Kommissions-Lager** bei Herrn

Rudolph Rabsilber in Posen

empfehlen wir: **Peruanischen Guano**, bezogen von den Herren **A. Gibbs & Sons in London** und übernehmen **für dessen Echtheit Garantie.**

Binnen Kurzem wird unser

Mais aus Amerika

in **Hamburg** und **Bremen** eingetroffen sein;

Herr Rudolph Rabsilber in Posen

nimmt darauf, so wie auf sämmtliche **Sämereien** und auf **Chili-Salpeter** Aufträge für uns an, die wir prompt effektuiren.

J. F. Poppe & Comp. in Berlin.

Ich empfehle mich zu geneigten Aufträgen bestens.

Rudolph Rabsilber, Spediteur, in Posen, gr. Gerberstraße Nr. 18.

Die neuesten **Herrenhüte** werden auffallend billig verkauft bei **Gebr. Korach,** Markt 38.

!Billiger Waaren-Verkauf!

Seidenzeuge, karrirt, die Robe von 6 Rthlr. 10 Sgr.
Taffte, schwarz u. glanzreich, die Robe von 7 Rthlr.
Damaste in kornblau und schwarz, die Robe von 11 Rthlr. 20 Sgr.
Halbseidene Roben 5 Rthlr.
Wollatlas-Roben in reiner Wolle 5 Rthlr.
Thibets, glatte, die Elle von 11 Sgr.
dito karrirt, dito 9 Sgr.
Batiste, die Elle von 4 Sgr. 6 Pf.
Mix Lüstres, glatt und gemustert, die Elle von 6 Sgr.
Twilds, karrirte u. gemusterte, die Elle von 8 Sgr., wie auch noch verschiedene andere Waaren, sämmtlich jedoch modern, zu billigen Preisen, empfiehlt

Bernhard Rawicz,
Wilhelmsstraße im Hôtel de Dresde.

Leinene Bett-Drilliche

in den verschiedensten Mustern und Farben, bester Qualität, die Berliner Elle zu 5 Sgr., so wie alle Gattungen echter Schlesischer Gebirgs-Leinwand, Tischtücher, Handtücher und Taschentücher zu höchst billigen Preisen empfiehlt **S. Feld,** Breitestraße 12.

Einem geehrten Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich das Färberei-Geschäft kleine Gerberstraße Nr. 2. von Herrn Tausk übernommen habe, und ersuche alle Diejenigen, welche meinem Herrn Vorgänger Gegenstände zum Färben übergeben haben, dieselben baldgefälligst abholen lassen zu wollen.

Gleichzeitig bemerke ich, daß ich bei Uebernahme des Geschäfts, dasselbe **ganz nach Französischer Art** eingerichtet habe, und verpflichte mich, seidene, wollene und halbwollene Stoffe, echten Sammet, Tull, Blonden und Federn in allen vorkommenden Farben auf das Eigenste, Schnellste und Billigste zu färben und diesen Gegenständen die schönste Appretur zu geben.

Auch empfehle ich dem geehrten Publikum meine Wasch-Anstalt, in welcher alle Arten seidener, wollener und baumwollener Stoffe, Tücher, Tischdecken, Shawls, Tull, Blonden u. Federn, so wie **Herren-Garderobe-Artikel** auf das Sauberste und Schnellste gewaschen und von allen Flecken gereinigt werden.

Die Haupt-Annahme kleine Gerberstr. Nr. 2. und außerhalb in Leipzig: Universitätsstraße Nr. 28., in Gera: auf dem Markt Nr. 6.

G. Zeitz, kleine Gerberstraße Nr. 2., aus Berlin.

Ein junger Kaufmann, welcher die Zuckerfabrikation in allen ihren Theilen in einer renommirten Fabrik der Provinz Sachsen gründlich erlernt hat, sucht als **Siedemeister** oder **Dirigent** Stellung.

Nähere Auskunft wird Herr Siedemeister **Lieber** in der Neuen Neustadt **Magdeburg** sehr gern ertheilen.

Ein Hauslehrer, von welchem die akademische Bildung nicht verlangt wird, der aber Anfänger auch in der Musik und im Polnischen zu unterrichten vermag, wird für 2 Kinder auf dem Lande gesucht. — Nähere Auskunft ertheilt der Regierungs-Sekretair **Mulert,** Friedrichsstraße Nr. 33.

Ein Cand. theol. ev., dessen Zöglinge kommende Ostern eine öffentliche höhere Anstalt beziehen, sucht ein neues Engagement als Hauslehrer. Das Nähere wird Herr Pastor Erdmann zu Buk auf gefällige Anfragen zu ertheilen die Güte haben.

Ein junges anständiges Mädchen, welches die Landwirthschaft gründlich zu führen versteht, auch in allen Handarbeiten geübt und befriedigende Atteste aufweisen kann, sucht ein Unterkommen. Auskunft in der Expedition dieser Zeitung.

Ein Lehrling, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, findet sofort oder vom 1. April eine Stelle in meinem Geschäft. **Bernhard Rawicz.**

Ein Buchbindergeselle findet sofort Condition, so wie ein gesitteter Knabe eine Stelle als Lehrling bei dem Unterzeichneten, wo auf portofreie Anfrage das Nähere zu erfahren ist.

C. W. Huch,
Buchbinder, Galanterie- und Lederarbeiter in Bromberg.

Zwei möblirte Zimmer sind zu vermiethen Markt 87. eine Treppe hoch im Hause des Herrn Kaufmann Bielefeld.

Ein noch wenig gebrauchter Mahagoni-Flügel ist vom 1. April ab zu vermiethen. Zu erfragen bei A. Fröhlich, kl. Ritterstraße Nr. 6.

Im Odeum

sind vom 1. April ab folgende Wohnungen zu vermiethen: 1) 3 Stuben und Küche; 2) 2 Stuben und Küche nebst Zubehör; 3) 2 schön möblirte Stuben, sämmtlich mit Garten-Promenade.

Zu vermiethen sind zum 1. April c. Friedrichsstr. Nr. 30. zwei kleine Wohnungen; auch eine elegante Garçon-Wohnung, aus zwei großen möblirten Stuben bestehend.

Vom 1. April ab ist in der Mühlenstraße Nr. 11., 2 Treppen hoch, ein Quartier von 7 Zimmern mit Zubehör, Pferdestall, Wagenremise und Gartenantheil zu vermiethen. Näheres zu erfragen bei den jetzigen Miethern.

Eine elegante Wohnung, bestehend aus 1 Saal, 3 Zimmern, Küche, Speisekammer, Keller 2c., ist wegen Versetzung des Inhabers vom 1. April c. ab zu vermiethen; Stall zu 3 Pferden und 2 Zimmer im Hinterhause sind gleichzeitig zu haben Mühlenstraße Nr. 3. zwei Treppen.

Wohnungen von 1 und 2 Zimmern mit und ohne Möbel sind zu vermiethen. Näheres Breslauerstr. Nr. 34. 1. Tr.

Ein Geschäftslokal in der belebtesten Straße Posens ist zu vermiethen und vom 1. April c. ab zu beziehen.

Näheres in der Exped. dieser Ztg.

Bahnhof.

Sonntag den 11. März c.

Großes Concert à la Gung'l,

unter der Direktion des Herrn Scholz.

Entrée à Person 2½ Sgr. Anfang 4 Uhr Nachmittag.

Franz Gross.

ODEUM.

Heute:

Letztes grosses Sonntags-Concert

vom Musik-Corps des Königl. 11. Inf.-Regts. unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Wendel.

Anfang 7 Uhr. Entrée 2½ Sgr.

Wilhelm Kretzer.

CAFÉ BELLEVUE.

Sonnabend den 10., Sonntag den 11. u. Montag den 12. März

Gemüthliche Abendunterhaltung

abwechselnd mit Produktionen in der

Bauchredner-Kunst

von der Familie Gerstmann.

Café National.

Sonntag den 11. d. Mts. zum Abendbrod Zrazy und Bergschlößchen vom Fasse.

Ein Perlen-Armband, mit Granaten und Korallen, am Schloß ein weißer Stein, ist gestern Abend auf dem Wege von der Luisenschule über den Markt, Breslauerstraße bis zur Schützenstraße verloren gegangen. Der Abgeber erhält Schützenstraße Nr. 25. Parterre links eine angemessene Belohnung.

Börsen-Getreideberichte.

Stettin, den 9. März. Das Thauwetter hielt auch in dieser Woche an, aber die Eisdecke unseres Flusses liegt noch fest und kann man die freie Schifffahrt nach See schwerlich noch in diesem Monat erwarten. In letzter Nacht und heute Morgen hatten wir starken Schneefall.

Die Wiedereröffnung der Schifffahrt wird, besonders in manchen Küstenstädten unserer Provinz, dringend erwartet, da die vorhandenen Speicherräume dort für die bei der guten Schlittenbahn während des Winters herangebrachten Zufuhren kaum genügen. In einzelnen Kreisen Hinterpommerns hat man seit 3½ Monat Schlittenbahn. Die Zufuhr stromwärts wird in diesem Frühjahre hier nur höchst unbedeutend werden, während wir see- und küstenwärts einen sehr starken Import erwarten können, doch haben wir noch im vorigen Jahre gesehen, daß auch der augenblicklich großen Zufuhr aus den Küstenstädten durch die beschränkte Anzahl der Küstenfahrzeuge ziemlich enge Grenzen gesteckt sind. Eine plötzliche Ueberschwemmung unseres Marktes ist daher nicht zu erwarten.

Die Getreidepreise haben sich von dem Druck, welchen die Nachricht vom Russischen Thronwechsel auf sie ausübte, noch immer nicht auf die Dauer erholen können, obgleich sich bald nach der ersten Aufregung auf den meisten Märkten wieder etwas mehr Vertrauen zu zeigen anfing, indem man eine plötzliche Aenderung der Russischen Politik mehr und mehr bezweifelt. Wenn schon sonst eine nur annähernde Berechnung der künftigen Stellung der Getreidepreise bei der höchst dürftigen Kenntniß vieler darauf einwirkenden Faktoren, — Größe der Erndte und der alten Bestände, Stand der Saaten und Größe der bebauten Fläche, Höhe der Consumtion, Zustand des Geldmarktes, des Frachtmarktes 2c. — sehr große Schwierigkeiten bietet, so sind diese gegenwärtig noch bedeutend dadurch vergrößert, daß die Politik darauf einen allerdings durch die jetzige Lage der Dinge gerechtfertigten außerordentlichen Einfluß gewonnen hat. Es muß daher als ziemlich müßig erscheinen eine Meinung über den Werth unserer Landesprodukte in nächster Zukunft zu äußern, aber wir glauben, unsere früher häufig ausgesprochene Ansicht, daß niedrige Preise nicht zu erwarten sind, durch den Verlauf des Geschäfts in letzter Zeit bestätigt zu sehen, indem das Ereigniß der vorigen Woche, welches von Vielen beim Getreidegeschäft Betheiligten für wichtig gehalten wurde, um den Frieden in seiner unmittelbaren Folge zu erwarten, den Stand der Preise um kaum 3 a 4 % zu drücken vermochte.

In Locowaare war das Geschäft bei anhaltender Nachfrage noch immer ziemlich lebhaft.

Nach der Börse. Weizen ohne Geschäft, p. Frühjahr 88–89 Pfd. gelber 84 Rt. Gd, 89–90 Pfd. do. 87 Rt. Gd.

Roggen gut behauptet, loco eine abgelaufene Anmeldung 55½ Rt. Br, 81–86 Pfd 56½ Rt bez., 85–86 60 Rt bez., 82 Pfd. p. März 55½, 56 Rt. bez., 56 Rt. Br., p. Frühjahr 56½ Rt. bez. u. Gd., p. Mai-Juni 57 Rt. Br., 56½ Rt. bez., p. Juni-Juli 57 Rt. bezahlt.

Gerste, behauptet, p. Frühjahr 74–75 Pfd. große 41½ Rt. Gd.

Hafer unverändert, 52 Pfd. Pomm. kurze Lieferung 31 Rt. bez.

Erbsen, loco 56 a 57½ Rt., für kleine Koch- bez.

Rüböl matter, loco 14¾ Rt. Br., p. März do., p. April-Mai 14½ Rt. Br., 14⅓ Rt. Gd., p. Sept.-Okt. 13 5/12 Rt. Br., 13⅓ Rt. Gd.

Spiritus unverändert, loco ohne Faß 12½ % bez., p. März 12½ % Gd., p. Frühjahr 12⅛ % bez. u. Br., 12¼ % Gd., p. Mai-Juni 12 % Gd., 11⅞ % Br., p. Juni-Juli 11⅝ % bez. u. Br., 11¾ % Geld.

(Ostf.-Ztg.)

Berlin, den 8. März. Die Marktpreise des Kartoffel-Spiritus, per 10,800 Prozent nach Tralles, frei ins Haus geliefert, waren auf hiesigem Platze am

2. März . . 30 Rt.
3. " . . 30 Rt.
5. " . . 30 Rt.
6. " . . 30½ Rt.
7. " . . 30½ Rt.
8. " . . 30⅓ Rt.
} ohne Faß.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft Berlins.

Berlin, den 8. März. Wind: Nord. Witterung: Schneefall bei Thauwetter. Weizen: ohne Aenderung. Roggen: sehr geschäftslos, Preise wenig verändert. — Für loco 85 Pfd vom Boden 63¼ Rt. und für 83–84 Pfd. 62 Rt., p. 2050 Pfd. bezahlt. Rüböl: etwas fester gehalten. Spiritus: bei kleinem Geschäft unverändert.

Weizen loco nach Qualität gelb und bunt 82–89 Rt., hochb. und weiß 87–94 Rt.

Roggen loco p. 2050 Pfd. nach Qual. 61–64 Rt., p. März 60–59¾ Rt. bez., 60 Rt. Br., 59½ Rt. Gd., p. März-April 59 Rt. Br., 58½ Rt. Gd., p. Frühjahr 58½ Rt. Br., 58 Rt. Gd., p. Mai-Juni 58 Rt. bez. u. Br., 57¾ Rt. Geld.

Gerste, große loco 41–50 Rt., kleine 38–43 Rt.

Hafer loco nach Qualität 29–32 Rt., p. Frühjahr 50 Pfd. 32 Rt. Br., 31½ Rt. Gd., 48 Pfd. 31 Rt. Br., 30½ Rt. Gd.

Rapps 112–110 Rt. W.-Rübsen 110–108 Rt.

Rüböl loco 15 Rt. Br., 14⅚ Rt. Gd., p. März 14⅚ Rt. bez., 14⅞ Rt. Br., 14¾ Rt. Gd., p. März-April 14 7/12 Rt. Br., 14½ Rt. bez. und Gd., p. April-Mai 14½ Rt. Br., 14⅓ Rt. bez. und Gd.

Leinöl loco 14¾ Rt. Br., 14⅝ Rt. Gd., p. April-Mai 14 Rt. Br., 13⅚ Rt. Gd.

Hanföl loco 14 Rt. Br., 13⅔ Rt. Geld, p. April-Mai 13⅓ Rt. Br., 13 Rt. Gd.

Spiritus loco, ohne Faß 30⅓ Rt., mit Faß 30¼–⅙ Rt. bez., p. März und März-April 30⅙ Rt. bez., 30¼ Rt. Br., 30 Rt. Gd., p. April-Mai 30⅓ Rt. bezahlt 30½ Rt. Br., 30¼ Rt. Gd., p. Mai-Juni 30⅞ Rt. bez., 31 Rt. Br., 30¾ Rt. Gd., p. Juni-Juli 31⅔ Rt. bez., 31¾ Rt. Br., 31½ Rt. Geld. (Landw. Handelsbl.)

Witterungszustände in Danzig
vom 1. bis 7. März 1855.

Tag	Witterung	Wind
Freitag:	anhaltendes Thauwetter bei geringem Nachtfroste	Wind SW.
Sonnabend:	"	SW.
Sonntag:	"	SW.
Montag:	"	W.
Dienstag:	"	SSW.
Mittwoch:	"	W.
Donnerstag:	"	W.

Wasserstand der Warthe:

Pogorzelice am 8. März Vm. 8 Uhr 8 Fuß 5 Zoll.
" 9 " " " " 9 " 4 "
Schrimm . am 8. März " " " 8 Fuß 4 Zoll.
" 9. " " " " 9 " — "
Posen . . . am 9 März Vm. 10 Uhr 9 Fuß 11 Zoll,
" 10. " " " 10 " 3 "

COURS-BERICHT.

Berlin, den 9. März 1855.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	4½	—	99½
Staats-Anleihe von 1850	4½	—	99¼
dito von 1852	4½		99¼
dito von 1853	4	—	93½
dito von 1854	4½	—	99½
Staats-Schuld-Scheine	3½	—	84¼
Seehandlungs-Prämien-Scheine . . .	—	—	—
Kur- u. Neumärk. Schuldverschreib.	3½	—	—
Berliner Stadt-Obligationen	4½	—	98½
dito dito	3½	—	83½
Kur. u. Neumärk. Pfandbriefe . . .	3½	—	98½
Ostpreussische dito . . .	3½	—	92¼
Pommersche dito . . .	3½	—	98
Posensche dito . . .	4	—	100½
dito (neue) dito . . .	3½	—	92
Schlesische dito . . .	3½	—	92¾
Westpreussische dito . . .	3½	—	89¾
Posensche Rentenbriefe	4	—	92½
Schlesische dito	4	—	93¼
Preussische Bankanth.-Scheine . . .	4	—	112
Louisd'or	—	—	107⅝

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Oesterreichische Metalliques	5	—	65⅜
dito Englische Anleihe	5	—	—
Russisch-Englische Anleihe	5	—	97¼
dito dito dito	4½	—	86
dito 1–5. Stiegl.	4	—	—
dito Polnische Schatz-Obl. . .	4	—	73
Polnische neue Pfandbriefe	4	—	90¼
dito 500 Fl. L.	4	—	77½
dito A. 300 Fl.	5	87	—
dito B. 200 Fl.	—	19	—
Kurhessische 40 Rthlr.	—	35	—
Badensche 35 Fl.	—	23	—
Lübecker Staats-Anleihe	4½	—	—

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Mastrichter	4	49	—
Bergisch-Märkische	4	—	71
Berlin-Anhaltische	4	—	132½
dito dito Prior.	4	94¼	—
Berlin-Hamburger	4	106¼	106¼
dito dito Prior.	4½	102¼	—
Berlin-Potsdam-Magdeburger . . .	4	—	92¼
dito Prior A. B.	4	—	92
dito Prior L. C.	4½	—	98½
dito Prior. L. D.	4½	—	98
Berlin-Stettiner	4	—	146¼
dito dito Prior.	4½	—	100
Breslau-Schweidnitz-Freiburger . .	4	—	118½
Cöln-Mindener	3½	—	126
dito dito Prior.	4½	—	100⅞
dito dito II. Em.	5	102¾	—
Krakau-Oberschlesische	4	—	—
Düsseldorf-Elberfelder	4	—	82
Kiel-Altonaer	4	—	—
Magdeburg-Halberstädter	4	—	180¼
dito Wittenberger	4	—	—
dito dito Prior	4½	93	—
Niederschlesisch-Märkische	4	91¾	—
dito dito Prior. . . .	4	—	91¾
dito Prior. I. u. II. Ser	4	—	91¼
dito Prior. III. Ser. . .	4	—	91¼
dito Prior IV. Ser. . .	5	—	101¼
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	44¾
dito Prior.	5	—	—
Oberschlesische Litt A.	3½	—	194¾
dito Litt. B.	3½	162½	—
Prinz Wilhelms (Steele-Vohwinkel)	4	36½	—
Rheinische	4	—	89½
dito (St.) Prior.	4	92¼	—
Ruhrort-Crefelder	3½	—	81
Stargard-Posener	4	—	83¾
Thüringer	4	—	101½
dito Prior.	4½	—	98½
Wilhelms-Bahn	4	—	187¾

Die Börse blieb günstig gestimmt und besonders wurde Preussische 3½ pCt. Staats-Prämien-Anleihe 103¼–104¼ und nach der Börse zu 104½ in Posten gehandelt.

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

Hamburg, Freitag den 9. März, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Börse sehr fest, Preussische Loose sehr begehrt.

Schluss-Course. Preussische Loose 104¼. Oesterreichische Loose 99¾. Berlin-Hamburg 106½. Cöln-Minden 127. Kieler 116½. Mecklenburger —. 3 % Spanier 30. 1 % Spanier 17¼. Sardinier 80. 5 % Russen 94. Disconto 1¾. London lang 13 Mk. 1¼ sh. not., 13 Mk. 2¼ sh. bez. London kurz 13 Mk. 3½ sh. not., 13 Mk. 4½ sh. bez. Amsterdam 36, 00. Wien 94¾.

Getreidemarkt flauer. Oel, loco 30, pro Mai 29¼, pro October 26½. Kaffee und Zink, stiller.

Frankfurt a. M., Freitag den 9. März, Nachmittags 2 Uhr. Börse günstiger gestimmt, schloss fest.

Schluss-Course. Nordbahn 46¼. 5 % Metalliques 64⅝. 4½ % Metalliques 56½. Oesterr. 1854er Loose 83⅝. 5 % National-Anlehen 68¼. Bankaktien 955. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 117. 3 % Spanier 31⅜. 1 % Spanier 18¼. Wien 94¼. Hamburg 88¼. London 117½. Paris 93⅜. Amsterdam 99½. Ludwigshaf.-Bexb. 126⅞. Frankfurt-Hanau 94. Bankantheile 6⅛. Neueste Preuss. Anleihe 105.

Wien, Freitag den 9. März, Nachmittags 1 Uhr. In Folge ausländischer Aufträge, angenehme Stimmung.

Schluss-Course. Silberanleihe 95. 5 % Metalliques 82⅝. 4½ % Metalliques 72½. Bankaktien 1008. Nordbahn 192½. 1839er Loose 120. 1854er Loose 106¼. National-Anlehen 86. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 604. — London 12,20. Augsburg 126¾. Hamburg 93. Paris 147¾. Gold 31¼. Silber 27½.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.